

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem 1. und 2. Advent. Der Preis für die 24 monatliche Ausgabe beträgt 1,20 Mark, für die 12 monatliche Ausgabe 0,80 Mark, für die 6 monatliche Ausgabe 0,40 Mark. Einzelhefte 0,05 Mark. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Verlage an. Die Redaktion befindet sich in Chemnitz, Postfach 1000. Druck: Verlagsanstalt „Erzgebirgischer Volksfreund“ in Chemnitz, Postfach 1000.

Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. lädlichen Behörden in Schneeberg, Lößnitz, Neuland, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Sebnitz.

Verlag G. M. Gärner, Aue, Erzgeb.

Vertriebspreis: Aue 41 und 91, Schneeberg 44, Chemnitz 10, Schwarzenberg 2401. Druckort: Chemnitz.

Wichtiges: Wenn man für die am Samstag erscheinende Nummer bis Sonntag 9 Uhr in den Bezugsstellen bestellt, kann man für die nächsten 7 Tage den Bezugspreis um 25% ermäßigt erhalten. — Für Rücksendungen von nicht gelesenen Nummern ist keine Haftung zu übernehmen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser der eingereichten Beiträge. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser der eingereichten Beiträge. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser der eingereichten Beiträge.

Nr. 110

Donnerstag, den 12. Mai 1927.

80. Jahrg.

Lößnitz.

Müllabfuhr betr.

Nachdem mit der Müllabfuhr begonnen worden ist, werden die Hausbesitzer, die noch keine Müllgefäße besitzen, aufgefordert, Müllgefäße am Freitag oder Sonnabend, den 13. und 14. Mai 1927, vormittags von 11—12 Uhr, im Malzhaus abzuholen.

Säumige Grundstücksbesitzer haben Befreiung nach den einschlägigen Bestimmungen zu erwirken. Um die Müllabfuhr einheitlich durchführen zu können, werden Befreiungen zunächst nicht ausgetroffen.

Lößnitz, am 9. Mai 1927.

Der Rat der Stadt.

Pflegekette

für einen 1 Jahr alten Knaben in Familienpflege gesucht. Angebote bis spätestens zum 20. Mai d. J. erbeten.

Schwarzenberg, am 4. Mai 1927

Der Rat der Stadt. — Jugendamt. —

Brennholzverfeigerung.

Grünhainer Staatsforstrevier.

Elterleiner Teil:

Dienstag, den 17. Mai 1927, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“ in Elterlein:

50 cm Brennweite, 119,5 cm Brennknüppel, 140 cm Höhe. Nbr. 25, 26, 28, 29, 33, 50, 54, 67, 68, 75—78 (Stockholz), 80—83 (Hohe Tanne-Hofebusch).

Grünhainer Teil:

Mittwoch, den 18. Mai 1927, nachm. 1 Uhr, im „Ratskeller“ zu Grünhain:

8 cm Brennweite, 129 cm Brennknüppel, 203,5 cm Höhe. Nbr. 105—107, 115, 119—121, 128, 131, 144, 145, 148. Forstamt Grünhain. Forstasse Schwarzenberg.

Ruhholzverfeigerung.

Unterwesenthaler Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 18. Mai 1927, von vorm. 10 Uhr ab, in der Bahnhofsverwaltung in Annaberg:

11 570 Röhre 7/12 cm = 363 fm, 2570 dgl. 13/15 cm = 188 fm, 2760 dgl. 18/22 cm = 345 fm, 630 dgl. 23/29 cm = 137 fm, 72 dgl. 30/36 cm = 27 fm, sämtlich 3, 3,5 und 4 m lg. 37,5 cm H. Röhren, 14,5 cm H. Röhrenknüppel. Nbr. 57 (Rohrholz), 54 (Blenderholz), 24—28, 35 (Dachf.). 1—11, 75—85 (Einzelh.). Forstamt Unterwesenthal. Forstasse Schwarzenberg.

Erster Jahrmarkt in Lößnitz

Montag, den 16. Mai 1927.

Nachruf.

Am 9. Mai ds. Ja. ist unser früherer Gemeinde-Diener, Herr

Christian Gottlieb Becher

nach kurzem, schwerem Leiden verschieden. Der Verstorbene hat 21 Jahre lang im Gemeindedienst gestanden und sein Amt mit vorbildlicher Treue und unermüdetem Fleiße verwaltet.

Wir werden dem Heimgegangenen ein dankbares und ehrendes Gedächtnis bewahren.

Der Gemeinderat.

Affalter, am 11. Mai 1927.

Fröhlicher Reichstagsbeginn.

Steine des Anstoßes.

Die Reichstagen haben sich nach der Osterpause wieder gelohnt und munter in Berlin zusammengelassen. Unter ihnen der Reichstagspräsident, der bekanntlich an einer Blinddarmentzündung erkrankt gewesen war, um die man reichlich viel Sorge gemacht hatte. Die allgemeine Verehrung, die sich nach den Vorkäufen der Genosse Lobe bei den Parteien ohne Ausnahme angeblüht erfreuen soll, machte sich in einer spontanen Begrüßung Luft, als er das erstmalig wieder seinen Präsidentenstuhl einnahm. Wie ein antiker Held oder wie ein beliebter Schauspieler wurde er mit Händeklatschen empfangen. Als Vertreter der Armen und Unterdrückten, von denen viele mit ganz anderen Leiden geplagt sind, als mit einer vorübergehenden Blinddarmentzündung, hätte diese Ovation dem Genossen fatal sein müssen. Aber auch die Herren „Proletarier“ sind nicht abgeneigt, von ihrem Volke Huldigungen entgegenzunehmen, und der Reichstagspräsident geruhte, sie sogar mit einem Winken zu quittieren. Ganz wie Serenifimus in der alten Zeit.

Die noch so freudige Stimmung der Herren Volksvertreter fand einen weiteren Anreiz in einem Antrag irgendeines Oberstaatsanwalts, der den auf den Bänken der Deutschnationalen sitzenden Enkel des eisernen Kanzlers wegen einer Uebertretung der Kraftfahrzeugeverordnung ausgeliefert haben will. Ob er von dienstfertigen Kontrollbeamten gestoppt worden ist, oder ob er mit dem großen Licht in einer beleuchteten Ortschaft gefahren ist, teilt der Sitzungsberechtigter leider nicht mit. Der Barma-Schäfer Lange-Hegemann, einst Mitglied der allmächtigen Zentrumsfraktion, hat die Polizeistunde übertreten. Auch ihn fordert der Arm des Gesetzes. Obwohl ihm bei seinen Sorgen doch sicher ein Blick auch nach der Polizeistunde zu gönnen ist.

Nehmen wir den frohen, fast feucht-fröhlichen Wiederbeginn der Reichstagsession als gutes Omen! Leider muß aber befürchtet werden, daß die schöne Stimmung nicht ewig dauert. Steine des Anstoßes bedecken in gar großer Anzahl den Sommerweg des Parlaments. Schon redet sich dräuend das Republikshutzgesetz auf, schon legen sich wie Schatten auf die frohe Stimmung Schulgesetz und Kontraktat. Und im Hintergrunde dieser Störungen lauert die dunkle Gespenster der Kabinettskrise und der Reichstagsauflösung.

Berlin, 10. Mai. Die nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstages und des preussischen Landtages haben ein Aktionskomitee gebildet, dessen Zweck die Bekämpfung aller gegen die Partei und ihren Führer Adolf Hitler gerichteten Ausnahmebestimmungen ist.

Berlin, 10. Mai. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schlicht war von der SPD-Zentrale aufgefordert worden, sein Mandat niederzulegen. Schlicht ist dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Von den ursprünglich gewählten 45 Abgeordneten gehören nur noch 33 der kommunistischen Partei an.

Kleine Vorfälle im Reichstag.

Berlin, 10. Mai. Der Reichstag nahm heute nach den Osterferien seine Sitzungen wieder auf. Als Präsident Lobe den Saal betritt, wird er mit Händeklatschen (!) empfangen. Vizepräsident Dr. Kieffer richtet begrüßende Worte an den wiedergewählten Reichstagspräsidenten. Lobe dankt für die Begrüßungsworte und die Wünsche zur Genesung. Besonderen Dank spricht er den Vizepräsidenten aus für die große Arbeitslast, die sie auf sich genommen haben, um den Beratungsstoff vor Ostern zu erledigen. Der Präsident gibt der Erwartung Ausdruck, daß die bevorstehenden großen Aufgaben des Reichstages ohne Ueberstunden, ohne Nachtschichten und ohne Beschränkung der sommerlichen Freiheit erledigt werden können.

Ein Antrag des Oberstaatsanwalts in Stendal auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Fürst von Bismarck (DnL) wegen Uebertretung der Verordnung für Kraftfahrzeuge wird unter großer Heiterkeit dem Geschäftsausschuss überwiesen, ebenso ein weiterer Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Lange-Hegemann (bei keiner Partei) wegen Uebertretung der Polizeistunde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Dr. Fried (Nafos.) in einer Erklärung schriftlichen Protest gegen die Reichstags-Innenminister gegen die nationalsozialistische Arbeiterpartei angewendet würden.

Das Lustverkehrsabkommen mit der Tschechoslowakei wird in allen drei Lesungen angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Abänderung der internationalen Meterkonvention und das Abkommen mit Belgien, Frankreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung der Besuchszeichen für Handfeuerwaffen. Eine Entschließung die die Reichsregierung ersucht, die Gemeinden zu veranlassen, dafür Sorge zu tun, daß das zollfreie Gefrierfleisch den Konsumenten direkt oder nur ausnahmsweise unter Kontrolle durch Verwaltungsstellen ausgeführt wird, wird an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückverwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Rachspiel zum Plawener Prozeß.

Berlin, 10. Mai. Wie „Der Jungdeutsche“ erfährt, hat Rechtsanwalt Dr. Kunz, der Vertreter Dr. Stresemanns, bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Unbekannt wegen Hehlerlei von gestohlenen oder durch Amtsvergehen erworbenen Akten beantragt. Es handelt sich dabei um die Aktenkäufe und -verkäufe, die eine Rolle im Plawener Prozeß gespielt haben. Als vermutlich bei diesen Dingen beteiligt oder jedenfalls unterrichtet hat Dr. Kunz die Herren Dr. Weß, Oberregierungsrat Goebel, Kapitänleutnant a. D. Rauter von der Deutschnationalen Volkspartei, den Verleger Baumelster von der „Bergisch-Märkischen Zeitung“, den Major a. D. und Schriftsteller Stein (Kumpelkilschen), sowie die Herren Kraus und Knoll benannt. Auch ist beantragt worden, die Frage zu klären, woher die 5000 Mark und die übrigen Gelder sind, mit denen die Akten bezahlt wurden.

Berlin, 10. Mai. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich gestern abend etwa 300 Nationalsozialisten zum Empfang ihres Führers Dr. Goebbels eingefunden. Die Polizei zerstreute die Menge.

Um das Republikshutzgesetz.

Berlin, 10. Mai. Vom Reichsjustizminister Hergt wurde erklärt, daß er bestimmt mit dem Zustandekommen eines Kompromisses in der Frage des Republikshutzes rechne, von dem sämtliche Regierungsparteien befreit sein dürften. Dagegen könne er über die Zeit der Verlängerung des Republikshutzgesetzes noch nichts sagen. Die Deutsche Volkspartei wird wahrscheinlich die Initiative für ein Kompromiß in der Frage ergreifen. Stresemann hat sich bereits dahin geäußert, daß der Schutz der Minister gegen Verleumdungen und der Schutz der Staatsform gegen alle großen Verunglimpfungen auch weiterhin gesichert werden müßte.

Die demokratischen Zeitungen melden, daß eine Kabinettsitzung stattgefunden hätte, in der der Gesetzentwurf, betreffend das Republikshutzgesetz, verabschiedet worden sei. Hierzu wird von zutreffender Seite mitgeteilt, daß eine Kabinettsitzung heute nicht stattgefunden hat.

In den Abendstunden wurde ein Beschluß des Zentrums bekannt, der die Verlängerung des Republikshutzgesetzes auf zwei Jahre fordert.

Zu dem Beschluß der Zentrumsfraktion für Verlängerung des Republikshutzgesetzes schreibt die „Germania“ u. a.: Die Fraktion ging bei ihrer Haltung von der Auffassung aus, daß auf das Gesetz zum Schutze der Republik noch nicht verzichtet werden könne. Das haben gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, wie beispielsweise die nationalsozialistischen Ausschreitungen, zur Genüge gezeigt. Das Zentrum steht weiter auf dem Standpunkt, daß der viel umstrittene Paragraph 23, der den Aufenthalt des früheren Kaisers in Deutschland verbietet, ebenso aufrecht erhalten werden muß, wie die Bestimmung über den Staatsgerichtshof. Auf die Mitwirkung der Deutschnationalen kann deshalb nicht verzichtet werden, weil für die Verabschiedung dieses Gesetzes zweidrittel-Mehrheit notwendig ist. Die Deutschnationalen haben sich bei Bildung der jetzigen Reichsregierung feierlich zum Schutze der bestehenden Staatsform verpflichtet. Die Verlängerung dieses Gesetzes, das der Republik den nötigen Schutz gewährt, liegt aber ohne Zweifel im Sinne der damaligen Vereinbarungen.

Loß für die Polizei.

Berlin, 10. Mai. Der Polizeipräsident hat in einer besonderen Verfügung den Polizeibeamten für ihre ausgezeichneten Dienstleistungen während der Stahlhelmkündigungen seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Berlin, 10. Mai. Die Direktion des Zirkus Buch hat eine Schadenersatzklage gegen den preussischen Fiskus, vertreten durch den Polizeipräsidenten, angehängt, weil das Unternehmen sich durch die Abberaumung von Plätzen aus Anlaß des Stahlhelmtages schwer geschädigt fühlt.

Der Wologo-Standal.

Berlin, 10. Mai. Die jetzige Parlamentstagung wird sich, wie verlautet, auch mit dem Wologo-Standal befassen, wenigstens insofern, als die Gesellschaft, die ihre übliche Zahlungsunfähigkeit bekanntgegeben hat, einen Reichtum von 25 Millionen Mark nachgesucht hat. Zwei große Parteien des Reichstages sehen in diesem Vorgehen einen gegen das Reich verübten Betrugsversuch, da in dem Kreditantrag die Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft vollständig verschwiegen worden ist.

Neue Besprechungen.

Nach wieder bei Briand.

Paris, 10. Mai. Heute fand eine neue Besprechung zwischen dem deutschen Vorkonferenzenrat Rieth und Briand statt. Briand erklärte den Journalisten, daß sich die Besprechung nur auf die Erledigung schwedischer Fragen bezogen habe, deren Behandlung durch die Entzänkung des deutschen Vorkonferenzenrats immer noch zurückgestellt werden müsse. Er betonte besonders, daß es sich nicht um die Aufrollung des Rheinlandproblems gehandelt habe. Nach der Unterredung hat sich Briand in den Ministerrat begeben, wo er das deutsche Verlangen offiziell zur Sprache brachte. Es dürfte feststehen, daß die Besatzungsfrage behandelt worden ist.

7200 Engländer am Rhein.

London, 10. Mai. Kriegsminister Worthington Evans teilte im Unterhaus mit, es ständen ungefähr 7200 Mann britischer Truppen in Deutschland. Es bestünde keine Wahrscheinlichkeit auf irgendeine beträchtliche Verminderung in der unmittelbaren Zukunft.

Das Symbol der Eigenstaatlichkeit Bayerns.

München, 10. Mai. Der Staatshaushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung über den Etat für das Staatsministerium des Innern, zu dem ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung dieses Ministeriums vorlag. Ministerpräsident Held betonte grundsätzlich, daß dieses Ministerium gewissermaßen das Symbol der Eigenstaatlichkeit Bayerns sei, das aus staatspolitischen Gründen erhalten bleiben müsse. Zu der Beschwörung der Kommunisten über Abschaffung der Reichsfreiheit erklärte Dr. Held, die Kommunisten könnten verfassungsmäßige Rechte nicht in Anspruch nehmen, da sie den heutigen Staat gewalttätig umstürzen wollten. Der Antrag auf Aufhebung des Ministeriums wurde abgelehnt.

Polnischer Druck.

Drzegow, 10. Mai. Hier haben die deutschen Eltern zum zweiten Male die Aufforderung erhalten, bei Strafdrohung ihre Kinder der polnischen Schule zuzuführen. Am 9. Mai fand eine Prüfung in den Minderheitsschulen statt, ob die Kinder der deutschen Sprache genügend mächtig seien, und zwar durch die polnischen Schulleiter und nicht, wie der Senf Besatzungsvorschreibt, durch den schweizerischen Schullehrer Maurer.

Rattow, 10. Mai. Die Verwaltungen der Donnersmarkt-Graube in Chwalowiz und der Mluch-Schichte in Boguschowiz haben 350 Arbeitern die Kündigung zugestellt. Von den Entlassungen sind nur Arbeiter betroffen worden, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken oder für diese angemeldet haben.

Die Danziger Eisenbahner wehren sich.

Danzig, 10. Mai. In gemeinsamer Sitzung haben heute die drei Danziger Eisenbahngewerkschaften zu der letzten, die Koalitionsrechte der Eisenbahner bedrohenden Verfügung des polnischen Staatsbahnpräsidenten Sarnowski Stellung genommen und ihm eine Schreibe überliefert. In diesem betonen die Eisenbahner, daß sie sich einstimmig für die Aufhebung des parteilichen Bänderbundeskommissars von Samel einsetzen werden. Der Staatsbahnpräsident habe nicht das Recht, sich über die Danziger Rechtsprechung hinwegzusetzen und in gewerkschaftliche Dinge einzumischen. Die Danziger Eisenbahner würde er niemals durch seine Drohpolitik politisch gefügig machen können.

Der französische Zolltarif.

Paris, 10. Mai. In der Kammer wurde auf Vorschlag des Handelsministers Bokanowski die Beratung des neuen französischen Zolltarifes auf Donnerstag festgesetzt. Bokanowski gab folgende Erklärung ab: Wenn die Vorlage nicht vor dem 1. Juli verabschiedet ist, würde das den Zollkrieg mit unferen Nachbarn bedeuten. Die Verabschiedung des Entwurfes ist unerlässlich für die Durchführung der 50 Abkommen, die wir mit den verschiedenen Nationen abgeschlossen haben.

Fortsetzung der Kommunistenrazzia in Frankreich.

Paris, 10. Mai. Im Seine-Departement sind eine große Anzahl Sowjetstrafen mit gefälschten polnischen und deutschen Pässen festgenommen worden, die Mitschuldige der Spionagerazzia sind. „Petit Journal“ behauptet, daß die Geheiminstruktionen für die Genietruppen Frankreichs schon in Moskau befanden. In allen französischen Städten haben Massenverhaftungen von Mitgliedern der kommunistischen Partei begonnen.

Amsterdam, 10. Mai. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge sind die Bürgermeister der vier großen Städte Amsterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht übereingekommen, ein grundsätzliches Verbot für alle Filme, die kommunistisch-bolschewistische Tendenzen aufweisen, zu erlassen.

Bezla, 10. Mai. Soeben ist ein Entwurf der Ordnung der Schulprüfung an den sechsstufigen höheren Hochschulen im preussischen Kultusministerium fertiggestellt worden, der die bisherige Einschreibungsprüfung auf völlig neue Grundlagen stellt. In Zukunft wird die Prüfung nicht mehr von einem Oberschulrat, sondern von dem Direktor der betreffenden Schule abgehalten werden. Für die Prüfung selber gelten die gewöhnlichen Befreiungsbestimmungen für Obersekunda. Eine Beurlaubung der unterrichtlichen Arbeit soll vermieden werden, und jede Ueberbürdung der Schüler ausgeschlossen sein.

Paris, 10. Mai. Die Regierung hat heute in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Umwandlung von Handelschiffen in Hilfskreuzer eingebracht.

Kartellierung und Rationalisierung.

Genf, 10. Mai. Im Industrieauschuß führte Reichstagsabgeordneter Lammer, Vorkonferenzmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie u. a. aus: Was die Lage in den Vereinigten Staaten anbelangt, so hat der Krieg die dortige Entwicklung ins Rollen gebracht und zum gegenwärtigen Vorsprung gegenüber Europa wesentlich beigetragen. Die meisten europäischen Nationen können Investitionen auf lange Sicht nicht vornehmen, weil sie ihr Kapital im Interesse des Schulden dienstes schnell fruchtbar machen müssen. Dazu kommt, daß der Zinsendienst nach dem Kriege teilweise eine Höhe erreicht, die gegenüber der Friedenszeit durchaus anormal ist. Dazu muß man die großen öffentlichen Lasten rechnen, die diese Nationen als Kriegsfolgen auf sich nehmen mußten. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, daß die Konsumenten anderer Länder die gesteigerte Exportproduktion bereitwillig aufnehmen, indem die Hemmnisse des freien Handelsverkehrs beseitigt werden. In engem Zusammenhang damit steht die Frage der Kartellierung. Die Öffentlichkeit hat einen Anspruch darauf, über die Kartellbewegung insofern unterrichtet zu bleiben, als große volkswirtschaftliche Interessen der Nationen durch sie berührt werden. Aber diese Publizität und der gleichzeitig verlangte Einfluß auf die Kartellpolitik kann nicht durch einfache Mitwirkung der Arbeiterschaft in den Kartellorganen erreicht werden. Die Frage der Rationalisierung muß unter ähnlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Auch sie ist ein europäisches Problem. Arbeitsteilung kann nur auf einer gesicherten politischen und ökonomischen Basis genommen werden. Lammer wies zum Schluß auf die ungeheuren Fortschritte der Technik und der Wissenschaft hin, die schließlich doch alle Grenzen sprengen werde.

Genf, 10. Mai. Die drei Frauenbelegierten auf der Weltwirtschaftskonferenz, Frau Reichstagsabgeordnete Lübers, die österreichische Delegierte Frau Freundlich und die englische Delegierte Wootton, haben in der Industriekommission einen Antrag zur Frage der Rationalisierung eingebracht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die nationale und internationale Wirtschaft auch auf den vielen Millionen kleiner Wirtschaftseinheiten der einzelnen Familie beruhen. Die Produktion habe bisher keineswegs in rationeller Weise den Bedürfnissen der einzelnen Familienwirtschaft Rechnung getragen. Der Antrag schlägt die Schaffung von paritätischen Kommissionen in jedem Lande vor, die aus Vertretern der Industrie und der Familienwirtschaften zusammengesetzt seien und die Aufgabe haben sollen, zur Erzielung von Ersparnissen für alle Bedarfsartikel einheitliche Typen zu schaffen, ferner Erleichterungen im Ankauf neuer Bedarfsartikel, Rationalisierung der häuslichen Wirtschaft sowie Anpassung der industriellen Produktion an die Bedürfnisse der häuslichen Einzelwirtschaft.

Genf, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Landwirtschaftsausschusses sprach der Berliner Nationalökonom Professor Sering über die Ursachen der Weltagrarkrise. Er erklärte u. a., die Ursache für die abnorme Preisbildung liege in der gesunkenen Konkurrenzfähigkeit der europäischen Industrien. Unter der Last der Kriegsschäden seien die unproduktiven Aufwendungen heute viel höher als vor dem Kriege. Nach dem Dawesplan würden die normalen Zahlungen Deutschlands seine unproduktiven Ausgaben gegenüber dem Vorkriegsstand mehr als verdoppeln. Das Einkommen der deutschen Bevölkerung aber sei durch die Kriegsergebnisse tief herabgedrückt. Eine wirkliche Heilung der weltwirtschaftlichen Depression könne nur in der Herabsetzung der Subventionen gefunden werden.

Kriegsschiffe nach Mexiko?

London, 10. Mai. Die Abendzeitungen sehen ihre Alarmmeldungen aus Mexiko fort. Die „Times“ bringen Kabeltelegramme, wonach die Kommunisten ein Drittel der Stadt Tampico besetzt halten. „Daily Mail“ meldet: Der Senat Mexikos weigert sich, die von Präsident Calles beantragten Diktaturvollmachten zu bewilligen. Zum Schutze der Fremden verlangen die Gesandtschaften die Entsendung von Kriegsschiffen ihrer Nationen.

Die Kämpfe in Nicaragua.

Newyork, 11. Mai. Aus Managua wird gemeldet, Konteradmiral Patimer verbrachte durch Flugzeuge eine Proklamation, in der beide Parteien zur Waffenübergabe aufgefordert werden. Falls keine gütliche Uebergabe erfolge, würde eine gewalttätige Entwarnung durchgeführt werden.

Annäherung Japans an Amerika.

Tokio, 10. Mai. Es wird gemeldet, daß der japanische Botschafter in Washington, Matsubata, zum Minister des Innern ernannt werden würde, da die Beziehungen Japans zu Amerika die Grundfrage der japanischen Politik für die nächste Zeit bilden werden.

Berlin, 10. Mai. Der durch seine vielen Kriminalaffären bekannt gewordene Leutnant a. D. Krull ist bei seiner Ueberführung nach Bonbit entwichen. Er hat seinem Vertheidiger als Grund für seine Flucht angegeben, daß ihm bei seinem letzten Prozeß Unrecht geschehen sei, und daß er zunächst das Ergebnis der von seinem Vertheidiger beim Justizminister erhobenen Vorstellungen abwarten wolle. Er will sich später wieder freiwillig stellen. Gegen Krull schwebt auch ein Ermittlungsverfahren in der Affendiebstahlangelegenheit des Bankiers Runert.

Forsten, Domänen und anderes.

Dresden, 10. Mai. Im Landtag berichtet Abg. Grellmann (Dnl.) über Forsten. Er vertritt einen Antrag, im Interesse des Heimatschutzes den Verfall der Wildbäume zu verhindern und sich gegen die Bestrebungen der Landesverwaltungen anzusetzen, größere Waldflächen zu erwerben, zu wenden. Die Verkaufserlöse sollten bei der Wiederaufforstung satzungsmäßig verwendet werden. Die Gehälter der Forstbeamten bedürfen einer Aufbesserung.

Die Einstellungen werden genehmigt. Annahme findet ein sozialdemokratischer Antrag, den staatlichen Forstverwaltungen die Postämterhöfe in derselben Höhe auszuwählen,

wie sie die übrigen Verwaltungsarbeiter erhalten haben, sowie der Antrag Grellmann auf Inhabehaltung der Wildbäume.

Den Bericht über Domänenverwaltung erstattet Abg. Raßner (Dnl.). Abg. Schreiber (Dnl.) tritt u. a. um Unterbringung des Reichs-Literaturmuseums in der Albersburg. Die Anträge finden Annahme.

Bei Beratung über Vorlagen des Wirtschaftsministeriums wendet sich Abg. Müller-Chemnitz (Mittgl.) gegen eine beabsichtigte Verpachtung der Staatsgüter. Das Offenhalten der Läden an Sonntagen wird als nichtlösend hingestellt. Der Sonntag sei zur Erholung und Erbauung da. In der Abstimmung werden die Einstellungen genehmigt, ebenso das Gehalt des Ministers gegen die Stimmen der Kommunisten und Linkssozialisten. Ferner findet ein sozialdemokratischer Antrag, die Regierung zu ermahnen, dafür zu sorgen, daß künftig während der Leipziger Messe die Sabengeschäfte an Sonntagen nicht mehr geöffnet werden, mit 46 gegen 45 Stimmen Annahme.

Bei Kapitel 45 (Statistisches Landesamt) verlangt die Ausschussmehrheit eine Statistik über die Kirchenaustritte. Die Einstellungen des Kapitals werden genehmigt und die Ausschussanträge mit dem vorkonferenzlichen Antrag auf Erfassung auch der Wiedereintritte in die Kirche angenommen. Eine Eingabe des Kuratoriums des Weltwirtschaftsinstituts der Handelshochschule Leipzig über die Notlage des Instituts wird der Regierung zur Kenntnisnahme unterbreitet.

Abg. Schlabach (Dnl.) begründet dann einen Antrag auf Aufhebung des Rinderausfuhrstopps.

Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm sagt zu, die Härten des Gesetzes zu beseitigen.

Abg. Dr. Schreiber (Dnl.) begründet noch einen Antrag seiner Partei über die Viehschadenentfährdung und einen weiteren Antrag auf Verberung des Schlachtviehverversicherungs-gesetzes vom 25. 6. 1923.

Nach kurzer Aussprache werden die Anträge an den Rechtsauschuß verwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Derliche Angelegenheiten.

* **Preiserhöhung für Kohle.** In der Mitgliederversammlung des Rheinischen Kohle-Syndikates in Essen wurde die Einschränkung der Kohleablieferung um 40 Prozent, der Kohleablieferung um 60 Prozent und der Breikettablieferung um 62 1/2 Prozent bestätigt. Wegen der durch die Lohnerhöhungen und die Arbeitszeitbestimmungen eingetretenen Belastung wurde eine Preiserhöhung um 7 1/2 Prozent für Kohle am 1. Juni d. J. beschlossen. Die Kohle- und Breikettapreise bleiben unverändert.

* **Für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten.** Die Kartellisten für Bismarck-Antragsteller aus dem Leipziger Konsulatsbezirk, die während des kommenden Quotajahres (1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928) nach den Vereinigten Staaten auszuwandern gedenken, wird für Neueintragenden Montag, den 16. Mai 1927, geöffnet. Diejenigen, die bereits im Besitze von Registrierungsnummern sind, werden automatisch auf die neue Warteliste gesetzt und brauchen bei dem amerikanischen Konsulat in Leipzig keinen Antrag wieder zu stellen. Falls sich jemand zweimal eintragen läßt, wird nur der letzte Antrag berücksichtigt. Es werden nur solche Anmeldungen anerkannt, die auf den vorgeschriebenen Formularen eingereicht werden. Diese sind bei den Schiffahrtsgesellschaften oder gegen Einsendung eines adressierten Freiumschlages bei dem amerikanischen Konsulat, Leipzig, erhältlich. Diese Formulare müssen genauestens ausgefüllt und deutsch geschrieben am oder nach dem 16. Mai per Post an das Konsulat der Vereinigten Staaten in Leipzig, eingeschickt werden. Es wird ausdrücklich betont, daß nur solche Registrierungsanträge Berücksichtigung finden, die durch die Post im Briefumschlag mit dem üblichen Poststempel versehen hier eingehen. Der Empfang wird innerhalb 30 Tagen bestätigt. Gleichzeitig wird dann dem Antragsteller seine Registrierungsnummer und der Termin mitgeteilt, wann er ungefähr mit der endgültigen Genehmigung seines Bismarck-Antrages rechnen kann. Nachdem der Name in die Warteliste eingetragen ist, muß der Antragsteller warten (in den meisten Fällen mehrere Monate), bis er an der Reihe ist, und seine Papiere durch das Konsulat angefordert werden.

* **Elternratswahlergebnisse:** Franzenberg: 5 Christliche, 4 weltliche Sitze (6:3 im Vorjahre); Plauen-Bernsdorf 5:2 (6:1); Dösch 5:4 (4:5); Rochwitz 10:3 (9:4).

* **Neu, 11. Mai.** Festgenommen wurde eine auswärtige Händlerin St. Unter dem Vorwand, sie komme aus Bad Kösen und wolle hier Geld für verkaufte Waren einauffahren, habe aber niemand angetroffen und habe für die Rückfahrt nach Bad Kösen auch kein Geld mehr, hatte sie von einigen hier wohnhaften alleinlebenden Personen größere und kleinere Geldbeträge erhalten. Ihre Angaben stellten sich aber später als unwahr heraus. Die Frau wurde dem Amtsgericht zugeführt.

— Weiter wurden drei Personen, die sich des Betrugs bezw. Unterschlagung schuldig gemacht hatten, zur Anzeige gebracht. — Aufmerksam gemacht wird auf einen Schwindler, der in Wohnungen kommt, sich Uhren zur Reparatur vorlegen läßt und sie auch gleich an Ort und Stelle repariert. Er gießt in die Uhren Öl, um den Anschein zu erwecken, als habe er die Uhren repariert. Er hat für Reparaturen bis 2,50 RM verlangt, in Wirklichkeit hat er aber Reparaturen gar nicht ausgeführt und sich somit des Betrugs schuldig gemacht. Es wird gebeten, Fälle solcher Art der Kriminalpolizei zu melden.

* **Neu, 10. Mai.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, beginnt im Bürgergarten in Neu die Heimatschutzvortragreihe mit dem Vortrag „Sächsisches Lachen und Humor“ mit vielen Lichtbildern nach alten Bildern, Bilderbogen und Zeichnungen. Vortragender ist der bekannte Dichter Sachers und beliebte Redner Kurt Arnold Findeisen-Dresden. Ueberall, wo der originelle Abend bisher veranstaltet wurde, löste er einmütigen begeisterten Beifall aus. So schreiben z. B. die „Dresdner Nachrichten“: „Kurt Arnold Findeisen stellte sich diesmal mit einer überraschenden Fülle ausgezeichneter Lichtbilder ein und sprach über „Sächsisches Lachen und sächsischen Humor“ von Kunz von Kaufungen, dem Beswogel, an bis Fritz Wladimir und über den hinaus. Er stellte erst einige Naturgesetze des sächsischen Lachens auf und führte dann durch Beispiele mitten in den Kern der Sache. Unter den Beispielen aus dem sächsischen Leben der Vergangenheit und Gegenwart waren besonders wirksam und überzeugend die alten sächsischen Hofnarren, die Spätmacher der Straße (Originale besonders aus Dresden und Leipzig), die Bilder von Vogelsteinen, Jahrmärkte, Kinderfest, „Boombliut“, Leipziger Messe, die überaus lustigen und sinnigen Gestalten der ergebredigen Welt. Im zweiten Teil des Abends folgten Beispiele aus dem

geflige
Sehr
Das h
neilste
Selmat
bodenf
Friede
ten des
wig St
behaug
ausges
Coches
mann,
nicht
Schluß
sen pr
art he
verste
ladene
monn
alle wa
er a
da in
ein
zeigt
Bräut
um, b
flärter
sich m
stiften
in den
waren
durch
geheur
Stodw
stehnd
stand i
in hell
reichen
noch et
grenze
durch
ste am
Westü
einges
stoff w
Newyo
stellen
auf an
breitet
sich als
die Sü
Spur
gestellt
die Be
Ramon
durch
Flug
feill
große
pflanze
Kriegs
Ankum
ein G
sängun
Ci
noch t
Lollbar
Geschä
Welt
kaum
aufwa
denbe
innerh
schwar
die R
es sei
auch p
lerena
in der
eine G
zu se
einas
Stund
heßen
erfric
Sekun
nur fe
trieb
gunge
wieber
veobl
und e
relig
Deuis
dels
als D

geistigen Leben unseres Stammes, aus Elzevir und Kurz. Sehr interessant war die Charakteristik unserer Sagenwelt. Das heitere sächsische Volkstum zeigte sich von seiner originalsten Seite, alle bekannten Dichter und Schriftsteller unserer Heimat marschierten auf, soweit sie Witz, Satire, Ironie auf bodenständige Art veranschaulichten. Der widerliche Schilling Fräulein Blumchen wurde vernichtet, die spöttischen Mäler machten den Schluß. Wästen schon die schamlosenden Scherze Ludwig Richters, Gebor Flinzers, Hermann Vogels, Th. Th. Heines behagliches, verständnisvolles Gelächter aus, so entfesselten die ausgezeichneten satirischen Zeichnungen Kurt Müllers (Der Sachse auf Reisen, die Vereinsdeputation, der sächsische Schutzmännchen, in der vierten Klasse, die praktische sächsische Phantasie) nicht endenwollende Lachstürme. Als R. A. Findeisen zum Schluß in seiner lebenswichtigen Weise als Bestes am Sachse preis, daß der Sachse trotz allem seinen aus seiner Eigenart herauswachsenden Schwächen doch etwas sehr wichtiges verstehe, nämlich die Kunst, befreiend über sich selber zu lachen, hatte er die Zuhörer vom ersten bis zum letzten gewonnen. Langanhaltender, herzlichster Beifall dankte ihm, und alle waren sich darin einig, daß ein solcher Abend imstande sei, für allen Verrag des Alltags und alle Not der Zeit hinwegzuweisen, zugleich aber belutragen zur tieferen Erkenntnis des angestammten Volkstums und des eigenen Wesens. Wer ein sächsisch lachen will, soll also kommen. Näheres im Anzeiger der heutigen Nummer.

12-jährig. Ein 12-jähriges Hausmädchen hatte mit ihrem Bräutigam eine Bootsfahrt unternommen. Das Boot schlug um, die beiden ertranken.

Brand. In Gnafschütz kam aus bisher noch nicht gekannter Ursache im Lagerraum der Firma Johann Quas, die sich mit der Herstellung von Füllfederhaltern und Füllbleistiften befaßt, eine Explosion aus. Die gewaltige Flamme, die in den aus Holz bestehenden Lagerbeständen der Fertigerwaren reiche Nahrung fand, schlug außerhalb des Gebäudes durch ein starkes Glasdach, dessen Scheiben durch die ungeheure Hitze schmelzen, zertrümmerte die Fenster des oberen Stockwerkes und riß die in dem oberen Fabrikationsraum befindlichen Halbfabrikate in Brand. In wenigen Minuten stand das ganze Gebäude unter gewaltiger Rauchentwicklung in hellen Flammen. Trotz angelegentlichster Arbeit der zahlreichen Feuerwehren gelang es nicht, von den Warenbeständen noch etwas zu retten. Doch konnten das Gebäude und die angrenzenden Wohnräume erhalten werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Neues aus aller Welt.

Die französischen Amerikafieger verschollen?

Von den französischen Fliegern Nungesser und Coli, die am Sonntag morgen mit ihrem De-Bassure-Flugboot an der Westküste Frankreichs gestartet waren, ist bisher keine Nachricht eingegangen. Das Flugzeug führte für 40 Stunden Brennstoff mit sich. Seit Montag mitternacht mußte es demnach in New York erwartet werden. Es ist also überfällig. Alle offiziellen Meldungen über die angebliche Landung der Flieger auf amerikanischem Boden, die am Dienstag in Paris verbreitet wurden und großen Jubel ausgelöst hatten, erwiesen sich als falsch. Seitdem die Flieger am Sonntag vormittag die Südküste von Irland überflogen hatten, fehlt vielmehr jede Spur von ihnen. Als dann im Laufe des Dienstagabends festgestellt wurde, daß von einer Landung keine Rede war, wuchs die Begeisterung der Pariser tiefer Niedergeschlagenheit. Eine Kanone, die man auf dem Quai d'Orléans aufgestellt hatte, um durch sieben Kanonenschüsse die Bevölkerung den geistlichen Flug anzuzeigen, blieb stumm. Auch in Lyon und Marseille feierten die Menschenmassen, um die letzten Nachrichten zu empfangen. Der Wagenverkehr mußte eingestellt werden. Im Kriegsministerium war bereits eine offizielle Depesche von der Ankunft der beiden Flieger eingegangen, auf welche Painlevé ein Militärschifftelegramm nach New York sandte. Die Nachforschungen nach den beiden Fliegern sind bisher vergeblich ge-

blieben. Die beiden Fliegern aus New York bezogen, man müsse alle Hoffnungen auf glückliche Landung der französischen Flieger aufgeben. Es seien Torpedoboote abgefannt worden, um den Atlantischen Ozean soweit wie möglich abzusuchen, aber das Wetter sei ungnädig und heftige Schneestürme erschweren die Aufgäbe.

In der Kammer wurde die Interpellation des Generals Girod über die falschen Nachrichten betreffend den Flug Nungesser-Coli auf Vorschlag des Handelsministeriums bis zum Abschluß der eingeleiteten Untersuchung vertagt. Handelsminister Bokanowski gab eine Erklärung ab, in der er betonte, daß von offizieller Seite keine Nachricht über die Landung der Flieger ausgegangen sei, daß auch das Abwerfen von Leuchtflugeln, die die Ankunft ankündigen sollten, von einem Privatflugzeug vorgenommen worden sei, das angeblich vom Handelsministerium aus telegraphisch über die Ankunft verständigt worden sein wollte. Dies läge jedoch nicht in Frage. Vielmehr müsse eine unbekannte Persönlichkeit, die in gutem Glauben gehandelt habe, ihre Hand im Spiele haben. Kriegsminister Painlevé mußte zugeben, daß er vorzeitig ein Militärschifftelegramm nach New York abgefannt hatte, und zwar auf Grund einer nicht kontrollierten Nachricht, die die bevorstehende Ankunft der Flieger in New York meldete.

Amerikanische Flieger, die einen Gegenflug nach Paris planten, haben diesen Plan verlassen, angeblich wegen des schlechten Wetters, wahrscheinlich jedoch wegen der Nachrichten über die erbitterte amerikanische Stimmung in Paris. Die Vorwürfe, Amerika habe angeblich falsche Wetterberichte veröffentlicht, werden in New York mit Entrüstung zurückgewiesen.

Unwetterkatastrophen. Wie aus Landau gemeldet wird, ist das ganze Gebiet zwischen Gobraunstein, Siebelingen, Albersweiler bis in die Radenburger Gegend stark heimgesucht. Die Wälder sind in einen großen See verwandelt. Ungeheure Wasserfluten ergossen sich über die Straße. Das Wasser stieß besonders in den tiefer gelegenen Ortsteilen in die Keller und stieg bis in die zweiten Stockwerke. Die Dorfstraßen gleichen Sturzfluten, die alles mit forttrifft. Sogar Fuhrwerke und Autos, die sich auf der Straße befanden, wurden von den reißenden Fluten abgetrieben. In Albersweiler stürzten ganze Häuser ein. Der Schaden läßt sich bis jetzt noch nicht überschätzen. Ein schweres Gewitter ging über einen Teil des Saarlandes nieder und richtete in verschiedenen Ortsteilen schweren Schaden an. Hagel bedeckte die Flächen. Starker Regen überflutete Orte und Gemarkungen, teilweise gilt die gesamte Ernte als verloren.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Nordamerika. Die durch die Wirbelsturmkatastrophe im mittleren Westen und Südwesten verursachten Verluste an Menschenleben und Material drohen die ernste Lage am unteren Mississippi noch in den Schatten zu stellen. Nach den einlaufenden Berichten erhöht sich die Zahl der Toten, die bisher über 150, und die der Verletzten, die bisher über 1000 betrug, fortgesetzt. Der Wirbelsturm war völlig unerwartet gekommen. Große Gebäude wurden wie Papier zertrümmert und Dämme entworfen und in die Luft geschleudert. Furchtbare Szenen ereigneten sich in Poplar Bluff. Die Verletzten und Obdachlosen krochen durch die Trümmer unter Sturmfluten von Regen. Eine Schule stürzte ein und begrub eine Anzahl Kinder, von denen einige getötet und andere schwer verletzt wurden.

Grubenunfall. Auf der Kruppischen Zeche „Säcker-Neuwerk“ bei Essen stürzten infolge Nachgebens eines Gesteinshafens drei Arbeiter mit einem Gerüst ab. Während einer auf der Stelle tot war, starb der zweite kurz darauf, der dritte wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Untergegangen. Das mit Weizen von Hamburg nach Rügenwalde bestimmte Segelschiff „Werra“ ist mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Flugunglück. Bei Weh sind zwei Flugzeuge zusammengestoßen und brennend abgestürzt. Die Insassen, zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere, wurden getötet.

Autounfälle. Das Auto eines Kleinfuhrhändlers aus Neu-Ulm fuhr in einer Kurve in einen Graben. Ein 12-jähriges Mädchen wurde getötet, eine Frau am Kopf schwer verletzt. Ein Knabe und zwei weitere Insassen wurden leicht verletzt. Ein von Biegenhals kommendes Auto fuhr in der

Nähe des Dorfes Wotz gegen einen Baumstamm. Ein Junglehrer wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Führer, ebenfalls ein Junglehrer, erlitt sehr schwere Verletzungen, während zwei Damen aus Oppeln mit leichten Hautabschürfungen davonkamen.

Unter stürzendem Gestein begraben. In einem Steinbruch in Flandresbach bei Bochum gerieten zwei Arbeiter unter niederstürzende Gesteinsmassen. Erst nach mehrtägigen Arbeiten gelang es, die Leichen zu bergen.

Ermerdet. Bei Jienau wurde eine etwa 65 Jahre alte Schuhmacherehefrau aus Gardelegen, die zum Holz sammeln in den Wald gegangen war, mit durchschüttelten Äpfeln tot aufgefunden. Es handelt sich um Mord. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Amokläufer. In der Nähe von Spoh (malatische Halbinsel) lief ein Eingeborener Amok und tötete durch Schüsse 5 Personen. Dann stellte er sich an der Landstraße auf und beschloß, Automobile. Drei Chauffeurs wurden getötet. Der Eingeborene entkam.

Kabalenstern. In der Nähe von Trieste hat ein Ehepaar seit zwei Jahren seinen geistig zurückgebliebenen und unnormalen Sohn von 25 Jahren im Stalle gefangen gehalten. Der junge Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, die Eltern wurden verhaftet.

Gewerkschaftliches.

Der Sachsentag des Deutschenationalen Handlungsgewerkschaftsverbandes findet am 21. und 22. Mai in Leipzig statt. Etwa 2000 Teilnehmer aus allen Orten Sachsens werden erwartet. Der 26. ordentliche Gau-tag wird am Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr im großen Saale des Central-Theaters seinen Anfang nehmen. Ihm folgen abends 8 Uhr der Gau-tag des Bundes reisender Kaufleute im DDB, und im großen Saale des Zoologischen Gartens ein Begrüßungsabend. Die Haupttagung, der 19. Sächsische Kaufmannsgewerkschaftstag, findet am Sonntag um 10 Uhr vormittags im großen Saale des Zoologischen Gartens statt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge: „Unsere Forderungen zum Schutze der deutschen Arbeitskraft“, Redner: Gaubildungsobmann Georg Rießhagen, Leipzig, und „Sozialpolitik und berufständische Selbstverwaltung“, Redner: Gauvorsitzer Max Hegewald, Leipzig. Ein gemeinsames Mittagsessen schließt sich an. Eine Besichtigung des Planetariums bildet den Schluß der Tagung.

Witterungsaussichten

mitgeteilt von der sächsischen Landeswetterstation für den 11. Mai abends bis 12. Mai abends.

Wetterausblick: nur örtlich anfangs noch leichte Schauer. Flachland: kühl, nachts örtlich Strahlungsfrost; Gebirge: kalt. Vorwiegend nördliche Winde mäßiger Stärke.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Menner in Aue; für den Anzeigenteil: Albert Georai in Aue. Rotationsdruck und Verlag: C. M. Göttinger in Aue.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltet in Aue erstmalig seine weit und breit bekannteste und beliebteste Vortragsreihe von denen jährlich 600 im ganzen Lande unter reger Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung gehalten werden. Die Vorträge beginnen am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“. Der heutige Nummer liegt eine Beilage darüber bei, wie über die Vorträge urteilt.



Eine nachdenkliche Reise von San Antonio (Chile) via Panama-Kanal nach Antwerpen.

Von Bergdirektor a. D. W. Barth, Reustädte. (Fortsetzung.)

Von dieser Hauptleitung wurden zahlreiche Nebenleitungen nach den verschiedenen Salpeteroffizinen abzweigend, die das kostbare Salz natürlich alle teuer bezogen müssen. Ein glattes Gefäß, wie es selbst der in dieser Hinsicht auf der ganzen Welt sehr verdächtige John Bull es sich besser und müheloser kaum wünschen kann. Ein einmaliger, mäßig hoher Kapitalaufwand für Beschaffung der Röhre und deren Legung im denkbar günstigen Gelände und Klima. Um den Einfluß der innerhalb 24 Stunden aufstrebenden sehr starken Temperaturschwankungen des Wüstenklimas etwas auszugleichen, hat man die Röhre mit einer leichten Sandschicht bedeckt. Sonst gibt es keinerlei Instandhaltungsarbeiten, keinerlei Reparaturen, auch praktisch so gut wie keine Abnutzung. Da dieses Corbillerenwasser sehr rein ist, gibt es nicht einmal Mineralabfälle in den Röhren.

Auf der Antofagasta-Panama-Eisenbahn habe ich eine Einrichtung kennengelernt, die ich bisher noch nirgends zu sehen Gelegenheit hatte: Die Segelbränne. Es gibt kaum etwas regelmäßigeres als den Wind, der sich täglich zu gewissen Stunden von der See her einstellt, der vor allem während der heißen Nachmittagsstunden den Bewohner des Inneren eine erfrischende Kühlung bringt und der 5 bis 8 Meter in der Sekunde erreicht. Da seine Richtung von der der Bahnlinie nur sehr wenig abweicht, so hat man ihn mit Erfolg als Antriebskraft der Segelbränne benützt, die er, trotz erheblicher Störungen, mit genügender Geschwindigkeit vorwärtreibt.

Ich war auf meinen Westküstenreisen in Antofagasta wiederholt ausgeflogen, um von da aus die Atacama zu bereisen. Es ist eine nützlichere Geschäftstadt mit internationaler Bevölkerung. So gut wie alle Rassen sind in ihr vertreten, und alle vertragen sich ganz gut miteinander. Die einflussreichsten Positionen haben Engländer, Nordamerikaner, Deutsche und Dalmatiner. Letztere dominieren in großen Handels- und Industrieunternehmungen. Man findet sie aber auch als Ladenbesitzer an der ganzen Westküste. Die Barbierläden

in allen Schattierungen sind vor allem als Hafenarbeiter tätig. Wenn ich mich der im Hotel „Maurit“ verbrachten Morgenstunden, von seiner ins Meer hineingebauten Veranda aus hat man selbst im Hochsommer die wunderbare Seebirne aus erster Hand, und von ihr aus konnte man das Leben und Treiben der Seeltiere aus nächster Nähe beobachten, während die großen Ueberseedampfer draußen auf der Reede vor Anker gingen oder unter Lichtern, und in der blauen Ferne die Umrisse des Südkaps der Halbinsel Sierra Moreno verschwammen. Schade, daß der Betrieb des Hotels, das einem vielbreitern Vapern, ehemaligem Monteur von Siemens-Schubert, gehört, zu wünschen übrig ließ. In dieser Lage, im idealsten Klima der Welt, würde sich unter sachgemäßer, großzügiger Leitung aus dem Hotel ganz etwas anderes machen lassen. Wir nahmen in Antofagasta 750 Tonnen Kupfer von Chuquicamata und große Wollen Rinderhäute an Bord. Da die Ladung Sonnabend nicht beendet werden konnte und die Reederei die an der ganzen Westküste in doppelter Höhe zu zahlende Sonntagsarbeit der Hafenarbeiter zu vermeiden wünschte, verloren wir hier einen Tag und kamen erst am 7. Dezember nach dem nur etwa 50 Kilometer von Antofagasta entfernten Mejillones.

Landchaftlich bietet es fast daselbe Bild wie die beiden vorhergehenden Plätze: Felsige Klüfte, die mit Sanddünen wechseln, eine trübe Ortschaft. Mejillones gehört zu den wenigen von der Natur begünstigten Häfen der Südamerikanischen Westküste, und es ist schwer verständlich, weshalb man nicht Mejillones anstatt Antofagasta zum Hauptsalpeterausfuhrhafen gemacht hat. Sicherlich hätte der chilenische Staat damit Millionen erparnt. Der hier wohnende Vertreter der Gesellschaft, ein schon bejahrter Pantser, erwies sich als ein trotz seiner Jahre ungemein lebhafter, voll tausend Schnurren redender Herr. Seine Hauptstärke waren Taschenpistolenrisks und Kartenspielspiele, die er unermüdblich und in virtuoser Vollendung vorführte. Dabei konnte es einem passieren, daß während man ihm gespannt auf die leuchtend beschattete Hand sah, er einem mit der linken die Taschenkarte entnahm. Er soll schon circa

daß er sich in dieser wenig anregenden Umgebung eine derartige geistige Freizeut bewahrt hat. Während wir 500 Tonnen Borax luden, auch ein Produkt der regenlosen Wüstengebiete, hatte ich Muße, rings um das Schiff riesige Schwärme von Sardinen und Fischbrut zu beobachten, die eine leichte Beute der Seevögel, Pelikane und Möwen wurden, die sich zwischen ihnen tummelten, ohne in dessen ihrem ungeheuren Getöse irgendwelchen Abbruch tun zu können. Als wir dann einen Tag später Iquique (der Engländer spricht das ganz berlinerische Estico aus) passierten, sahen wir auf viele Kilometer durch die unabhäufbare Mengen von Fischbrut, daß, soweit das Auge reicht, die ursprünglich blaue Farbe des Meeres davon rotbraun gefärbt war. Bei diesem Anblick erinnerte ich mich der Erzählung eines alten Herrn aus Antofagasta, der ich, wenig Glauben geschenkt hatte, die mir aber nun doch glaubhafter erschien. Er berichtete nämlich, daß eines Tages vor circa 30 Jahren im Gefolge ungeheurer Sardinenschwärme, die sich in der Küstengegend von Antofagasta ergossen hatten, außer hunderttausenden Seevögeln Millionen von Pelikanen sich im Hafen von Antofagasta und weit hinaus längs der Küste in so dichten Schwärmen niedergelassen hätten, daß kein Fischerboot imstande war, durch sie hindurchzukommen, obgleich die Fischer die Vögel zu Dutzenden mit ihren Netzen totschlugen. Der erwähnte alte Herr war Ingenieur und hatte die Zahl der Pelikane, indem er auf den Quadratmeter der von ihnen bedeckten Meeresfläche fünf rechnete, mit 5 bis 10 Millionen Stück abgeschätzt. Die Sardinen seien so eng aneinandergepreßt gewesen, daß vielen die Luftblase zerdrückt wurde.

Am 9. Dezember liefen wir Jfo an, den ersten peruanischen Hafen. Söderlich wirkt die Wichtigkeit der Hafenbeamten, die alle mehr oder minder darauf ausgehen, ein gutes Frühstück zu ergattern und im Vorbeigehen irgend etwas Brauchbares verschwinden zu lassen. Deshalb ist auch beim Ankerwerfen in diesen Häfen der stets gleichbleibende Ruf: „Rabinnenfenster dicht und Türen abschließen!“ Am schlimmsten sind in dieser Hinsicht natürlich die im jeweiligen Hafen zum Verhauern beim Ausladen der Frachtlaster an Bord kommenden langfristigen Hafenarbeiter. Vor ihnen ist überhaupt nichts spärlich. Sie fressen prinzipiell alles, was nicht nicht und nagelfest ist, sogar Hunde und Katzen, und die Offiziere und Dramantenschäfte, die für alle Verluste des Schiffes verantwortlich gemacht werden, machen trotz aller Wachsamkeit mit den abwechslungsreichen Trüben der Eingeborenen Gelegenheitsbeute immer wenn schwachere Gelegenheiten.

(Fortsetzung folgt.)



Mein Urteil
Das
Reinste
ist



Feinkostmargarine

Blauband
frisch gekirnt

1/2 Pfund 50 Pfg.

Upollo-Vichspiele Aue

Die führende Lichtbildbühne des Erzgebirges.
Täglich geöffnet. Bahnhofstr. 17.

Donnerstag bis Sonntag
Henny Porten

Deutschlands bedeutendste Filmkünstlerin in ihrem Meisterfilm:
„Die Flammen lügen“



Die Flammen lügen
mit Henny Porten
Film der UFA

Die Tragödie einer Ehe. 6 Akte.
Mitwirkende: H. v. Schellow - Ruth Weeber,
Heid. v. Alten - Hubert v. Meyerlnh.
Der Regisseur Carl Kroschick laßt über die Verhältnisse der Film-
lerin in diesem Film: Mit Recht wird neben der erstklassigen
Behandlung der Nebenrollen immer und immer wieder der Ein-
druck Henny Portens, zurückbleiben als unserer großen Tragödin,
die mit den einfachsten Mitteln uns bis ins Tiefste erschütterte.

Hierzu:
Foot, der Teufelsreiter.

Die Geschichte eines Revolvers in 7 sensationellen Akten.
In der Titelrolle:
Karl Gibian - der vorwiegende Comediant.

Die Deutlich-Woche Nr. 15
bringt die neuesten Bilderberichte aus Politik und Sport.
Täglich Beginn 8 und 1/9 Uhr - Sonntag ab 4 Uhr.

Sonntag 1/2-4 Uhr zur Jugendvorstellung:
Karl XII. 2. Teil, historisches Filmgemälde
in 8 Akten,
sowie ein reichhaltiges Beiprogramm.

Barthels Hippodrom



auf dem
Kochschul-Platz
in Aue.

ist von Freitag, den 13., bis Sonntag, den 22. Mal täglich geöffnet und finden
große Reiterfeste statt.

Freitag: Eröffnungs-Reiten

für Herren und Damen zu bilden, schönen, frommen Pferden.
Für Kinder kleine Pony. Interessant, Aufenthalt auch für Zuschauer.
Alle Freunde des Reitsports und Humors ladet freundlichst ein
Ernst Barthel.
NB. Montag großes Aal-Reiten.

Gasthof „Brünnlaggut“
Donnerstagabend
feines Tänzchen.

Hotel Stadtpark Aue.

Heute Donnerstag, 12. Mai:
Schweineschlachten.
Ab 1/2 Uhr: Weißfleisch, abends
Pökelschweineschinken mit Meer-
rettich u. Kloß, frische Bratwurst
und frische Wurst mit Kraut.
Um gütigen Zuspruch bitten
Paul Häußler und Frau.

„Gambirinus“ Schneeberg.

Täglich Stimmungsmusik der
Jazz-Kapelle.
Donnerstag, den 12. Mai
bunter Abend.

104er Wiedersehensfeier in Schneeberg
am 14. und 15. Mai 1927.

Weit über 1000 ehemalige 104er werden nächsten Sonnabend und Sonntag in
unserer Stadt zur Wiedersehensfeier weilen. Wir richten an die Bürgerchaft Schneebergs
die herzlichste Bitte, durch reichen Flaggenschmuck und sonstigen Schmuck der Häuser zu
beihelfen, daß sie die ehem. 104er, die jahrzehntelang in Schneeberg garnisonierten, noch
in freuem Gedenken haben. Die ehem. Frontsoldaten, die jahrelang unseren Heimalboden
vor den Feinden schützten, sollen an dem reichen Flaggenschmuck die Dankbarkeit der
Heimat erkennen.

Die Festleitung des 104er Tages
M. Schubert, Vorsitzender.

Auer Fahrschule

Am Mittwoch, d. 18. Mai 1927,
vorm. 8 Uhr:
Beginn eines neuen Kursus
für alle Klassen.
Privat-Kraftfahrschule
von
Heinrich Franck & Hugo Ketting
Aue i. Erzgeb. - Fernruf 178.

Kaufm. Verein Schneeberg.

Die Mitglieder werden gebeten, der er-
gangenen Einladung des Wissenschaftl. Vereins
zum Lichtbilder-Vortrag am Donnerstag, den
12. Mai pünktl. 1/8 Uhr im Saale der Zeichenschule
zu entsprechen.
Der Vorstand.

Heilsarmee Schneeberg

(Ackergäßchen 1)
Freitag, den 13. Mai, Aufführung:
„Die 10 Jungfrauen“
Jedermann herzlich eingeladen.

Wie wird die neue Haar mode sein?

Der Bubikopf bleibt!
Das steht fest. Es giebt keine
neue Modifikation, sondern
man gewinnt dem Bubikopf
neue Seiten ab. Für jede Dame
eine eigene Art, eine eigene
Form, um ihre Persönlichkeit
in den Vordergrund zu stellen.
Genau nach vorstehenden
Grundsätzen werden Sie te-
dent im

Haarpflegehaus Schubert,
Ruf 226. AUE Ernst-Papst-Straße 4.

Möbelfabrikerei mit Kraftbetrieb
von Ernst Kehler, Aue,
Mehmertstr. 69.
Werkstätte für moderne Möbel.
Spezialität:
Schlafzimmer und Küchen.
Lieferung prompt, auch auswärtig
franko.



KOSTUM-RÜCKE

port-Rock für Mann und Frauen- guter Noppenstoff	1.93
Caevio-Rock mit Tressen und St-Bausen, marine und schwarz	3.83
Plisse-Rock Cheviot, schwarze Qualität, marine und schwarz	4.83
Frauen-Rock mit Tressen und Knochenknäuelung	6.83
Popeline-Rock plattiert, der Knochen, viele Farben	8.73
Popeline-Rock weiß, gute Qua- rität, alle Längen	9.73
Alps-Rock schwarze Qualität, weiß und schwarz	14.30
Frauen-Rock prima Rippe, ganz weiß gehalten	14.30

KAUFHAUS SCHOCKEN

Blanke und schwarze Schrauben
aller Art.

Maschinenschrauben
Stellschrauben
Radschrauben
Schlüsselschrauben
Schloßschrauben
Anschweißenden
Unterteilscheiben
Splinde
Holzschrauben
in Eisen und Messing
Wir unterhalten in allen gangbaren Sorten
große Lagerbestände.

Simplon Werk Albert Baumann
Aue i. Erzgeb.
Handelsabteilung. Fernruf Nr. 75, 90.

Fahrräder,

Näh-, Sprech-, Wasch- u.
Wringmaschinen, Bade-
wannen, Kinderwagen
empfiehlt billigst

Karl Dietz, Fahrradhandlung,
Schneeberg - Neustädtel. - Nähe Bahnhof.
Reparaturen werden schnell, sauber und
preiswert ausgeführt.
Eigene Emailier-Anlage.

Gaal- und Speisekartoffeln
eingetroffen und empfiehlt

Kurt Reichel, Schneeberg, Fernr. 140
Hühner- und Gemüsehändler

Spargel
tägl. frisch gebochen. 5 u. 10 Pfd.
netto. Probepostkoll gegen
Nachnahme verendet stets
zu billigstem Tagespreis
Otto Weiler, Obföhren, Dresden - Ostföhl.
Fernruf Amt Dresden 37 450.

**Donnerstag
Schlachtfest**

Paul Weiß, Schneeberg,
neb. Herberge zur Heimat.

Ich empfehle
in hervorragenden
Qualitäten:

- Erdbeerwein 10 Liter 13.50
- Johannisbeerwein 10 Liter 10.-
- Heldolbeerwein 10 Liter 10.-
- Wermuthfruchtwein 10 Liter 9.-
- Dessertfruchtwein I (früher Ruster) 10 Liter 9.-
- Dessertfruchtwein III (früher Malgosa) 10 Liter 10.-

Versand in 10-Liter-
Korbbiaschen franko.
Rudolf Wittig
Pirna / Ebs.

Gelegenheitskäufe!

3 gebrauchte guterhaltene
Pianos
Nußbaum und schwarz
poliert.
325, 450 u. 625 RM
zu verkaufen.
Musikhaus Fr. Dolge
Annaberg i. E.,
Johannisstraße 3, neben
Kaufhaus Arnold Frank.
Fachmann. Stimmungen u.
Reparaturen.
Telefon 1010.

Bequeme Hausschuhe

f. Damen, Herren u. Kinder.
In Filz und Leder, bunt
und schwarz, mit warmem
und kaltem Futter,
von elegantester, leichter
his schwerster Ausführung
kaufen Sie stets preisw. in
Schädlich's Schuhwarenhaut
Aue i. Erzgeb.,
Markt 14 - Telefon 319.

Füllöfen

(Gefüll), wie neu, m. Rohr
vollständig zu verkaufen.
Rüffel, Aue,
Schwarzenberger Str. 6.

„Heilt“

(wie gesch. a. W.) die
vorrätlich wirkende Er-
regung heilt od. lindert
Rheuma, Ischias, Hyster-
schüß, Nervenschmerzen
Rücken- u. Brustschmerzen
alle Art usw. Aerztlich
empfohlen. Zu haben:
Adler- u. Kunze's Apotheke
Aue, Apotheke Raschau u.
Apotheke Schwarzenberg.

Zur Denkschrift des Wirtschaftsministeriums über die landwirtschaftlichen Betriebe des sächsischen Staates.

Von Landtagsabg. Max Fentzschel, Aus.

Der sächsische Staat besitzt Kammergüter mit zusammen 2500 Hektar und 12 Rittergüter mit zusammen 8500 Hektar Bodenfläche. Die Kammergüter sind seit langem verpachtet, gehören unter das Finanzministerium und sind im laufenden Etat mit 208 000 RM Postsumme eingesetzt. Die 12 Rittergüter sind dem Wirtschaftsministerium zugeteilt und werden seit 1920 vom Staate selbst bewirtschaftet. Mit diesen beschäftigt sich die Denkschrift. Sechs dieser Rittergüter liegen um Großschönau mit dem Rittergute Stassa als Mittelpunkt, fünf liegen bei Eibau, das zwölfte ist Pillnig, welches am 1. April 1921 hinzugezogen ist. Das kleinste, aber beste ist Pillnig (155 Hektar), das größte Ralkreuth (759 Hektar). Pillnig wurde bis zur Revolution von der Krone bewirtschaftet, die 11 Rittergüter dagegen waren an den Reichsmilitärfiskus verpachtet, der sie zu Remontezwecken benötigte. Als 1920 der Generaldirektor Dr. Burg mit der Verwaltung der Güter betraut wurde, stand er vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Auf den Feldern war einseitig Futterbau für die Remonten jahreszeitlich betrieben und nur mit Pferdeabfällen gedüngt worden. Es waren zwar genügend Pferde und Zugochsen vorhanden, das Viehweidebestehen bestand nur aus 38 Rindern, dazu noch 18 Stück Jungvieh und Rälber. Schweine wurden nicht gehalten. Der Bestand an Schafen war gut: 1475 Stück. Dagegen war der Bestand an landwirtschaftlichen Maschinen ganz ungenügend. Die Gebäude waren durch den Militärfiskus um eine große Zahl sehr langer, leichtgebauter Remontehäule vergrößert worden. Zur Umstellung der Güter in rein landwirtschaftliche Betriebe stellte der Landtag 1920 8,5 Millionen Papiermark zur Verfügung, die nach Umrechnung gleich 304 000 RM waren. Sie wurden verwendet zum Ankauf von Fuhrtrindern, Zuchtschweinen, landwirtschaftlichen Maschinen, zum Umbau der Stallungen und als Betriebskapital. Im Laufe der Jahre ist der Rindviehbestand von 56 auf 1083, darunter 599 Milchkuhe gehoben worden, der Pferdebestand von 353 auf 371, der Bestand an Schafen von 1475 auf 1679, an Schweinen von 0 auf 2156, darunter 304 Zuchtsauen. Die Produktion an Feldfrüchten ist pro Hektar verdoppelt worden. Die Milchproduktion ist von 2736 Liter Jahresdurchschnitt (1922) auf 3648 Liter (1925) pro Rind gesteigert worden.

Wenn auch aus diesen Zahlen hervorgeht, daß seit 1920 der Wert der Bestände und die Produktion wesentlich zugenommen haben, so ist doch heute noch der Betrieb unrentabel. Die Zuschüsse und Kapitaleinzögen, die der Landtag alljährlich bei Beratung des Staatshaushalts bewilligen mußte, sind immer der Gegenstand einer lebhaften Aussprache gewesen. Das wird auch nächsten Mittwoch der Fall sein, da an diesem Tage die landwirtschaftlichen Betriebe im Haushaltsausschuß besprochen werden.

In den Inflationsjahren war bei den sich überstürzenden Vorgängen in unserer Währung ein klarer Überblick über die Rentabilität nicht zu gewinnen. Im weiteren Verlaufe des ersten Wirtschaftsjahres in der Festmark (das Wirtschaftsjahr läuft in der Landwirtschaft vom 1. Juli bis 30. Juni) gelangte man zu der Erkenntnis, daß im Jahre 1924/25 kein Reingewinn zu erzielen sei. Die ungewöhnlich niedrigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ließen vielmehr einen nicht unerheblichen Verlust erwarten. Der Landtag setzte deshalb im Haushaltsplan 1925 die Bereitstellung von 500 000 RM ein. Inzwischen waren aber die laufenden Wirtschaftsschulden dermaßen angewachsen, daß die bewilligte Summe zur Abdeckung der Verpflichtungen nicht ausreichte und außerdem keine Mittel für notwendige Gebäude- und Umbauten vorhanden waren. Auch die Bilanz vom 30. Juni 1926 weist einen Vermögensverlust von 240 000 RM auf. Die Güter hatten kein Betriebskapital und mußten im Betriebsjahre 1925/26 allein gegen 70 000 RM Bank- und Wechselzinsen und Spesen aufwenden. Dies veranlaßte die Regierung, beim Landtag für den Haushaltsplan 1926 die Bereitstellung eines Betriebskapitals von 200 000 RM und einen gleich hohen Betrag für den Ausgleich der in den Jahren 1924 und 1925 entstandenen Verminderungen des in den Gütern ruhenden Staatsvermögens zu beantragen. Außerdem hat das Finanzministerium die ge-

lonten bis zum Beginn des laufenden Wirtschaftsjahres entfallenden Bank- und Wechselzinsen in Höhe von 600 000 RM übernommen. Es wurde angenommen, daß die Güter durch diese Sanierung ohne Verlust weiter bewirtschaftet werden und die Schuldenlast beim Finanzministerium allmählich abgetragen könnten.

Da kam das Winterjahr 1926, in dem auf den Gütern Ralkreuth und Stassa Hochwasserhäden in der Höhe von 150 000 RM amtlich festgestellt wurden. Der Ertrag der letzten Ernte liegt 20-40 Prozent unter dem Normalmaß. Nach dem vorliegenden Berichte des Generaldirektors kann mit einem Betriebsverlust von 300 000 RM gerechnet werden. Dazu ist amtlich festgestellt, daß der bauliche Zustand der Gebäude bringende Instandsetzungsarbeiten verlangt. Verfasser konnte mit dem Wirtschaftsminister eine Besichtigung der Güter vornehmen. Die Gebäude sind zum größten Teile alte Gebäude. Die Remontehäule sind leichte Fachwerkbauten. Die Dächer, meist mit Ziegeln gedeckt, haben eine Gesamtfläche von 15 Hektar. Diese ungeheure Zahl erklärt sich daraus, daß es sich fast ausschließlich um Flachbauten handelt. Der Kostenaufwand zur Behebung der Baumängel ist auf 320 000 RM veranschlagt. Zu dem Zwecke sind im diesjährigen Haushaltsplan 250 000 RM angesetzt worden. Die übrigen Reparaturen sollen nächstes Jahr ausgeführt werden.

Die Rittergüter stellen also für den Staat ein außerordentliches Aufwuchsgebiet dar, und man muß annehmen, daß die Güter unter den bestehenden Verhältnissen vom Staate nie zur Rentabilität gebracht werden können.

Wie kann sich die Weiterentwicklung gestalten?

Zunächst muß die Viehhaltung vergrößert werden. Denn die Viehwirtschaft ist viel weniger von Witterungseinflüssen und Konjunkturverhältnissen abhängig als der Ackerbau. Während gegenwärtig auf den Gütern auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche 37 Stück Rindvieh, davon 20,5 Stück Milchkuhe kommen, ist der Landesdurchschnitt je 100 Hektar 74 Stück Rindvieh und davon 47 Milchkuhe. Der Rindviehbestand muß also verdoppelt werden. Ausreichende Entwässerungen müßten noch durchgeführt werden.

Ein besonderer Mangel bei der Bewirtschaftung der Güter durch den Staat ist der sehr große Verwaltungsapparat. Wenn schon dadurch, daß die Güter Vorkultivierung in Viehwirtschaft und Fruchtbau betreiben sollen, eine Vermehrung des Verwaltungsapparates und der allgemeinen Unkosten herbeigeführt wird, so vermehren sich die Verwaltungskosten weiter dadurch außerordentlich, daß die Rechnungslegung über die Güter an das Wirtschaftsministerium und dann an den Staatsrechnungshof geht. Die Steuern, die die Güter als Privatbesitz zahlen mußten, betragen jährlich 65-70 000 RM. Diese Ersparnis wird durch die erhöhten Verwaltungslohn reichlich aufgezehrt.

Die im Landtage vorliegenden Anträge der Reichspartei des Mittelstandes und der deutschnationalen Volkspartei wünschenswerterweise und Abgabe von Gelände zu bäuerlichen Siedlungen. Es ist einleuchtend, daß diesen Anträgen nur schrittweise Erfolg beschreiben sein kann. Die vollständige Aufgabe der Eigenbewirtschaftung kann für den Staat nicht in Frage kommen. Zur Förderung und Lösung der landwirtschaftlichen Probleme sind Beispielswirtschaften nötig. Die kann der Staat am besten durchführen. Er braucht es aber nicht auf 12 Rittergütern zu tun. Er kann auch nicht allen seinen Beamten kündigen und die Verträge lösen. Aber der Umfang der Eigenwirtschaft muß stetig bis auf ein zu bestimmendes Maß gesenkt werden. Man muß grundsätzlich einen Teil der Güter verpachten. Ein anderer Teil kann zu bäuerlichen Siedlungen verwendet werden. Endlich kann ein Teil der Freiber an anliegende Kleinbauern in Eigentum oder Dauerpacht abgegeben werden. In Zeiten höchster Finanznot müssen vor allem auch die Staatsbetriebe ökonomisch arbeiten, und wenn wir durch Verpachtung oder bäuerliche Siedlungen neue selbständige Existenzmöglichkeiten schaffen, so dienen wir der produktiven Volkswirtschaft und treiben gesunde Wirtschaftspolitik.

lung, daß der Nachtrag nur vom 1. Januar 1927 ab rückwirkend ist. Gegen das Ortsgesetz über das Feuerlöschwesen für die Stadt Neustadt i. L., das nach den Musterstatuten aufgestellt wurde und neu lediglich eine Verschlebung im Alter der zum Wehrdienst herangezogenen Ortsanwohner enthält, hatte der Ausschuß nichts einzulegen.

* Neuer Posttarif am 1. Juli? Die Vorlage für die neuen Postgebühren, an der in den letzten Wochen gearbeitet wurde, ist so weit fertiggestellt, daß sie Anfang nächster Woche dem Verwaltungsrat der Reichspost zugeleitet werden kann. Dann wird sofort ein Arbeitsausschuß mit der Prüfung beauftragt und in den ersten Tagen des Juni die Vorlage verabschiedet werden. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß zum mindesten die neuen Briefgebühren bereits am 1. Juli in Kraft treten. Als einschneidende Neuerung ist die Erhöhung des Inlandsbriefpostos von 10 auf 15 Pfg. vorgesehen.

* Um die christliche Bekenntnisschule. Die am 10. Mai in Dresden versammelten Hauptführer der christlichen Elternvereine Ost- und Südwestdeutschlands haben folgende Entschlüsse angenommen: Sie bebauern auf das lebhafteste, daß ihrem Verband von einzelnen evangelischen Kreisen der Vorwurf der Preisgabe evangelischer Gewissensfreiheit um deswillen gemacht wird, weil der Vorstand des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsens in seinen Sitzungen von 28. und 27. 3. 1927 einmütig abgelehnt hat, sich an der eingeleiteten Stellungnahme gegen eine verträgliche Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Reich bzw. Staat und Kirche zu beteiligen und diesen seinen Beschluß Vereinen christlicher Eltern auf deren Anfragen mitgeteilt hat. In dieser Haltung befinden sich die christlichen Elternvereine Sachsens nicht nur mit Bruderorganisationen im ganzen Reiche, sondern auch mit weiteren sonstigen Kreisen der evangelischen Glaubensgenossen in Uebereinstimmung. Die christlichen Elternvereine Sachsens kämpfen seit 7 Jahren um die christliche Bekenntnisschule und lehnen die wellische wie die Gemeindeforschule in jeder Form, auch die auf sogenannter christlicher Grundlage und mit angehängtem Religionsunterricht, entschieden ab. Sie wollen, daß ihre Kinder auch in der Staatschule unter christlichen Schulaufsichtsbeamten von christlichen Lehrern im christlichen Glauben erzogen werden. In diesem berechtigten Verlangen fühlen sich die evangelischen mit den katholischen Eltern einig und erwarten beiderseitig als Glieder ihrer Kirche eine durch die Trennung von Kirche und Staat unabwiesbar notwendige verträgliche Regelung der Rechtsverhältnisse von Staat und Kirche auch in bezug auf die Gewährleistung einer religiös sittlichen, von jeder Parteipolitik unbefangenen Erziehung in jeder Schulform. Die Führer der christlichen Elternvereine würden es durchaus begrüßen, wenn die christlichen Eltern in ihrem Ringen um die Erhaltung der christlichen Volksbildung von allen evangelischen Kreisen verständnisvoll unterstützt werden würden.

* Der Sächsische gewerbliche Genossenschaftstag wurde in Bad Schandau abgehalten. Finanzminister Weber sprach über „Mittelständische Finanzwirtschaft im Rahmen der Staatspolitik“. Er führte dabei folgendes aus: Die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes wird immer mehr bestimmt durch die Einflüsse des Geldkapitals. Die schaffende Einzelpersonlichkeit wird immer mehr zurückgedrängt, und an ihre Stelle tritt die organisierte Geldmacht in den Konzernen, Kaufhäusern und Trusts. Jede Regierung muß daher den Mittelstand nach jeder Richtung hin festigen und fördern. Die gewerblichen Kreditgenossenschaften und sonstigen mittelständischen Kreditorganisationen stellen dabei einen sehr beachtlichen Repräsentanten der Finanzwirtschaft dieser Kreise dar. Diese ist natürlich abhängig von der allgemeinen Finanzpolitik. Der Vortragende schloß hieron einen geschichtlichen Rückblick über das Werden der stabilisierten Währung und führte aus, daß im Jahre 1926 insgesamt 1,7 Milliarden Auslandsgelder nach Deutschland gestossen seien. Die darin für die deutsche Finanzwirtschaft liegenden Gefahren wurden von hoher Warte aus sachmännlich dargelegt. Was dem Mittelstande fehle, sei vor allen Dingen billiger Personalkredit und genügender Hypothekarkredit. Im Personalkredit müsse man wieder zu dem Vertrauenskredit zurückkehren. Die straffen Kreditbedingungen, die bis jetzt notwendig waren, müßten mit der Stabilisierung der Verhältnisse gemildert werden. Billiger Kredit sei dem Mittelstande nur aus der Selbsthilfe heraus zu beschaffen, indem er seine Sparmittel an die Kreditstellen trägt, aus denen heraus die mittelständische Wirtschaft gespeist wird. Die Regierung hat versucht, dem Mittelstand in seinem starken Kreditbedürfnis unter die Arme zu greifen durch die Bereitstellung des Mittelstandskredits in Höhe von 3 1/2 Millionen Reichsmark, durch den Staatskredit und durch den Kredit für das Spielwarengewerbe des Erzgebirges. Der Finanzminister betonte weiter, daß er die Zinsfrage dem gesunkenen Reichsbandendiskont anempfehlen habe. Der Redner kam dann auf die Regelung des vorläufigen Finanzausgleichs und das Verlangen nach Senkung der Realsteuern zu sprechen. Die Erhöhung der Ueberweisungsprämie von 2,4 auf 2,6 Milliarden RM sei kein Geschenk des Reiches. Höchstwahrscheinlich würde das Aufkommen aus der Einkommen- und der Körperschaftsteuer in Verbindung mit der Umsatzsteuer den Betrag von 2,6 Milliarden erreichen, so daß sich eine Garantie des Reiches erübrigt. Aber auch wenn die Garantie vom Reiche ausgestellt werden müßte, ließe sich das erst nach einem Jahre feststellen. Es sei völlig unmöglich, zurzeit die sächsischen Realsteuergesetze zu ändern. Wir stehen noch mitten in der Bekämpfung für das Rechnungsjahr 1926, und ein Eingriff in dieselbe durch neue Landessteuergesetze würde zum völligen Zusammenbruch der Steuererhebung und Steuerverwaltung für das Jahr 1927 führen.

Verteilte Angelegenheiten.

Die drei Gestirnen.

Auch wer gestern nicht wußte, daß kaltenmäßig am 11., 12. und 13. Mai die drei Eisheligen Mamertus, Pantkratius und Servatius ins Land ziehen, merkte doch an der frischen Matthe, daß die drei „gestirnen Herren“ vor der Türe standen. Das Mattheerl wehte recht kräftig. Die Sonne, die noch am Sonntag und Montag 25 Grad Wärme erzeugt hatte, vertrat sich zumeist hinter grauen Wolken. Der Nordwestwind versuchte die düstigen Sommerkleider der Damen und lockte wieder Pelzboa und Mantel hervor.

Der erste der ungemütlichen Gesellen, Mamertus, sieht heute, am 11. Mai, auf dem Thron. Bekanntlich knüpft sich an die drei Eisheligen im Volksglauben der Abschluß der Winterkälteperiode, doch sind sie von jedem Landwirt und Gartenbesitzer ihrer kalten Mächte wegen sehr gefürchtet. Schon die alten Germanen wußten, daß sich an diesen Tagen oft noch Wächterhölzer einstellen, sie führten die unwillkommene Erscheinung auf die Einwirkung winterlicher Dämonen zurück. Die vor dem wonnigen Lenz nicht früher fliehen mochten. Wichtig ist, daß gegen Ende April und Anfang Mai ein Kältefall einzutreten pflegt, und richtig ist, daß dieser sehr oft gerade auf die Tage der drei Eisheligen fällt, allein, eine genügende Erklärung hat die Wissenschaft dafür noch nicht. Noch neuer Ansicht ist die Erscheinung auf den Ausgleich der Temperaturunterschiede zurückzuführen, hervorgerufen durch das Abfließen der erwärmten und das Eindringen der kalten Luftströmungen.

Im Erzgebirge sank heute Nacht die Temperatur auf den Nullpunkt; an einigen Stellen trat leichter Schneefall ein. Besonders bemerkbar treten die Eisheligen im Riesen-gebirge auf. So schneit es heute, Mittwoch, früh im Hoch-

gebirge bei 5 Grad Kälte. Im Tale sind ein bis zwei Grad Wärme; es seht hier leichter Schneefall ein.

Ueber schönes Wetter und einen heiteren, warmen Frühling haben wir uns bisher leider heralich wenig zu freuen Gelegenheit gehabt. Und allem Anschein nach wird es wohl auch Sommer werden, ehe wir beständiges Wetter erhalten. Es wäre aber wahrlich an der Zeit, daß der Frühling zu seinem vollen Rechte käme.

* Rückgang der Betriebsstilllegungsanzeigen. Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben ist im April auf 21 weiter gesunken, weist also gegenüber dem März mit seinen 51 Anzeigen einen erheblichen Rückgang auf. Die höchste Zahl, nämlich vier Anzeigen, entfällt auf die Herstellung von Metallwaren, drei Anzeigen stammen aus der Glasindustrie, je zwei Anzeigen aus der Ziegellindustrie. Mit je einer Anzeige sind vertreten die Kaolingewinnung, die Metallhütten, die Eisengießerei, die Herstellung von Eisen- und Stahlwaren, der Maschinenbau, die elektrotechnische Industrie, die feintextilische Industrie, die chemische Industrie, die Farbenindustrie, die Seidenindustrie, die Gardinenherstellung, die Papierfabrikation, die Lederfabrikation, die Möbelindustrie, die Holzwarenfabrikation, die Musikinstrumentenindustrie, die Tabakindustrie und die Seilere. Von den im Monat Januar 1927 eingegangenen 62 Betriebsstilllegungsanzeigen fand die Stilllegungsverordnung in elf Fällen keine Anwendung. Im übrigen sind die angezeigten Maßregeln voll durchgeführt worden in 8 Fällen, teilweise durchgeführt in 16 Fällen, nicht durchgeführt in 27 Fällen. Beschäftigt waren 3581 Arbeiter und 522 Angestellte, entlassen wurden 1111 Arbeiter und 57 Angestellte.

* Der Kreisaußschuß Zwickau stimmte dem 4. Nachtrag zur Getreidesteuerordnung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu, jedoch mit der Einschränkung,

Oetker Pudding mit Früchten. Ein kleines Glas voll, einen guten Erguss, es kann ein feiner Oetker-Pudding, das gibt ein richtiges Festmahl. - Larus Arma, feiner Wohlgeschmack und hohe Nährkraft sind in dem feinen Neupudding, die Sie aus Oetker's Puddingpulver herstellen, vereinigt. Sie haben es also leicht, Ihren Tisch zu bereichern, ohne an Maßregeln zu denken. Viele andere Rezepte für Süß- und Salz-Speisen sind in dem neuen feinen Oetker'schen Oetker-Kochbuch, Ausgabe 7 zu finden, das Sie für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalten, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Nov. 11. Mai. Der Verband der Ortskrankenkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, die aus 11 Gemeinden besteht, hat am Sonntag, den 15. Mai, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gasthofes „Raisershof“ in Markersbach eine Sitzung des Gesamtsamtparates abgehalten. Es liegt wieder eine reichhaltige Tagesordnung vor. U. a. werden behandelt das Verhältnis zu den Kassendirektoren, Zahnärzten, Zahnmechanikern usw., sowie das Gesehensheim-Rückzahlungsbetrag betreffende Angelegenheiten.

Lautez, 11. Mai. Die gesamte Hochspannungseinstellung des Gemeinde-Vertragswesens muß nächsten Sonntag umgebaut werden. Durch die Vermehrung der Umschlüsse und durch stärkere Kraftstromentnahme ist die Leitung zu schwach geworden, so daß besonders während der Stunden starker Kraftstromentnahme die betreffenden Ortsteile unter großen Schwankungen des Lichtstromes zu leiden haben. Weiter sind im Stromerfordernisse der Gemeinde während des Krieges etwa 100 Hausanschlüsse für Licht und Kraft in Ritz und Eifen ausgeführt worden, weil damals das Kupfer für andere Zwecke beschlagnahmt war. Auch diese Leitungen werden ausgetauscht und durch Kupferleitungen ersetzt werden, um den bisherigen dauernden Stromverlust zu vermeiden. Für die Ausführung des Ortsumbauwerkes mußte von der Gemeinde ein Darlehen von 60 000 RM aufgenommen werden.

Lautez, 11. Mai. Der Sastenantheil der Gemeinde Lautez im Gemeindevorstand der Handels- und Gewerbeschule Schwarzenberg und Umgebung beträgt auf das abgelaufene Rechnungsjahr 5183 RM und zwar 1546 RM für die Handelsschule und 3637 RM für die Gewerbeschule. Die Gesamtumlage des Verbandes beläuft sich auf 42 872 RM. Die Schule wird von 691 Schülern aus neun Gemeinden besucht, davon entfallen 91 auf Lautez.

Lautez, 11. Mai. Im Betriebe der Firma Emallierwerk Lautez G. m. b. H. fiel der Zuschneider G. Lang während der Beschäftigung rücklings von einer Laderampe und erlitt einen Hinterfuß.

Hohenstein-Ernstthal. Ein mit vier Personen besetztes Auto stieß mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde in weitem Bogen auf ein Feld und blieb bewußtlos liegen. Während die Autoinsassen unverletzt blieben, erlitt der Motorradfahrer Bein- und Armbürchen und Kopfverletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Leipzig. Beim Schaulaufen des Turnvereins ist in Dorsdorf ein Zuschauer von einem Speer am Kopf verletzt worden; der Verletzte ist an den Folgen dieses Unfalles gestorben.

Reichen. Im Bahnhof Deutschensdorf ereignete sich ein Zugunglück infolge Entgleisung bei der Einfahrt eines Personenzuges. Entgleist sind die Lokomotive, Tender, Packwagen und vier Personenwagen. Verletzt wurden sechs Personen, darunter eine Frau aus Leipzig schwer durch Anbruch des Oberschenkels.

Rittau. Der Gelegenheitsarbeiter Karl Krause war längere Zeit ohne Arbeit, obwohl ihm solche mehrmals angeboten war. Die bezogene Erwerbslosenunterstützung verlor er regelmäßig. Es kam daher zu lebhaften Auseinandersetzungen mit seiner Frau. Bei einer solchen auf dem Heimwege von Wolfersdorf erdrückte er seine Frau im Manischer Weide und hing die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, an einem Baum auf. Darauf ließ er die Nacht bei der Leiche im Wald und stellte sich früh der Polizei. Der Mörder wies Arambunden und andere Spuren auf, die darauf schließen lassen, daß sich die Frau heftig zur Wehr gesetzt hat.

Konzerte, Theater etc.

Nov. 11. Mai. Friedrich Dienhard pflegt seinen Dichtungen das geliebte Heimatland Elbsch oder die neu erungene Heimat Thüringen als Hintergrund zu geben. Seit seine Wege ihn nach Weimar führten, hat er danach gestrebt, Weimar und die Wartburg zu verkörpern, das Erbe unferer Klassiker und den Höhepunkt deutschen Geisteslebens, wie ihn Luthers Wartburgaufenthalt bedeutet, in Wort und Schrift seinem deutschen Volke auszugleichen. Volksmüßige Stoffe, die schon in Dichtung und bildender Kunst oft verherrlicht sind, bieten ihm ebensogut als Anregung wie Richard Wagners Musikdramen. So läßt er echt religiöse Begeisterung aus der Tiefe des Mittelalters emporsteigen, wenn er die im Tannhäuser und auch von Franz Liszt in einem Oratorium so unvergleichlich verherrlichte Heilige Elisabeth auf ihren Rosen- und Dornenpfaden vor uns wandeln läßt. Romantik und Rittertum, Kreuzzugsgebeten und Reherlicherer, Minnesang und Klagegeschrei der Ausfühler hüllen den Kern, das Thema von der alles verkündenden Liebe, in ein buntes Gewand. Geschichtliche Anklänge und Ausblicke, sei es auf Heinrich von Ofterdingen, auf den Hohenstaufenkaiser Friedrich II. zu Palermo oder den künftigen Gegenkönig Heinrich Raspe, beleben die Handlung, die freilich, wie meist bei Dienhard, nicht kraftvoll daherkommt und keinerlei dramatische Wucht zeigt, sondern sich in eine Reihe weicher Einzelbilder auflöst. Um diese Ausschnitte, die nur mit Hilfe zahlreicher Verwandlungen und Zwischenverhandlungen möglich werden, bühnentechnisch zu bewältigen, hatte der Vibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten von Aue Studienrat Hohlfeldt als Spielleiter gewonnen. Meisterlich waren Bühnenbilder und Aufzüge, Massenfiguren ebenso wie das Zusammenwirken der Hauptpersonen beherrscht, Kostüme und Gebärden abgestimmt oder gar mit Musik untermalt. So konnte es geschehen, daß aus der Unmenge der Mitwirkenden einige recht erfreuliche schauspielerische Leistungen hervortraten, ohne irgendwie den Rahmen der Gesamtleistung zu sprengen. Die heilige Landgräfin fand in Elisabeth Chemnitz eine Darstellerin, der es glückte, Freude und Schmerz, Weisheit und Tapferkeit, Hingabe und Gehorsam in ihren mannigfachen Uebergängen glaubhaft zu machen. Als stark unternommene Gestalt fiel ihr teuflicher Gegenspieler Kantor von Marburg auf, den in Ton und Geste H. Weisler sehr gut traf. Als Landgraf Ludwig schritt A. Franke sicher über die Bühne; seinen Bruder Heinrich Raspe entwickelte Johannes Heinz allmählich aus Verschlaffenheit zum herrlichen Geleiter der Wartburg. Die Mutter Sophie wurde von Christa Schneider ruhig und würdig gespielt, und den Barzila gestaltete Gottfried Schneider als treuen, trefflichen Vasallen. Horst Weichner hatte gar zwei Rollen übernommen, die undankbare Balther von der Vogelweide und die des guten Bischofs von Bamberg. Das gegenwärtige Paar Ruprecht und Margret wurde von Pötel und Hedwig Franz verkörpert, während Anni Schröder und Euse Jah n den beiden um Elisabeth besorgten Kammerfrauen Ausdruck liehen. Die vielen kleineren Rollen bis herunter zu den zwei braven Kinderchen mußten sich mit einem Gesamtlöb begnügen. Der Vibelkreis hat Mut gezeigt, dieses buntes Bild des Mittelalters, mehr eine Legende als ein Trauerspiel, uns zu entrollen. Die ernste Stimmung des Werkes gestattet den Zuschauern keinen lauten Beifall für die Darsteller. Möchte deshalb wenigstens starker Besuch und eine gute Einnahme für die viele Mühe lohnen.

Kaufhaus, 11. Mai. Die Mädchenabteilung der Berufsschule veranstaltet am Freitag im Rathshaus Haus einen Unterhaltungsabend, bei welchem eine gewählte, reichhaltige Vortragsfolge geboten wird, u. a. Klavier-vorträge, Volkstänze, Duette, Volkstänze, gymnastische Reigen nach Chopin und Grieg, ein Schwanl. Der Reinertrag ist für bedürftige Schülerinnen bestimmt. Der Besuch der Veranstaltung wird empfohlen.

Grandorf, 11. Mai. Der Sonntagnachmittag brachte die 2. Vesper unseres tüchtigen Kantors Weigel. Wohlgelungen in allen ihren Teilen, bot sie im Verein mit der anheimelnden Ausstattung des Kirchleins eine echte und rechte Feststunde, die ihren würdigen Abschluß durch Vibelwort, Gebet und Segen seitens des Ortsgelübden, Pfarrer Rübner, fand. Mit wohlthuender Hingabe an seine Aufgabe, tadelloser Reinheit der Töne und anerkannter guter Aussprache leitete der freiwillige Kirchenchor seine Gesänge, unter denen sich besonders hervorhob: „O teures Gotteswort“ von M. Hauptmann und „Abendlied“ für gemischten Chor von L. Reichardt. Daß die beteiligten Künstler, Dr. Jech mit seinem mächtigen und doch abgerundeten Organ sowie Konzertmeister R. H. H. eiger mit seiner herrlichen Violine und nicht zuletzt Kantor Riedel am Cello, ihr Bestes leisteten, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Sehr angeprochen hat das „Lied ohne Worte“ für Orgel, Violine und Cello von Rubnik. All dem schmeichelt sich, von der kundigen Hand Kantor Weigels gespielt, die Orgel verständnisvoll an. Möchte uns ein so hoher Kunstgenuß bald wieder geboten werden!

Aus den Kinos.

Aue, 10. Mai. Tom Mix ist wieder einmal da und wird in den Carolatheater-Vorstellungen seinen zahlreichen Freunden und Freundinnen neue erstaunliche Proben seines unerfrockenen Mutes in seinem neuesten Sensationsfilm „Der Einbruch im Grand Hotel“ geben. Wenn Sie sich diesen Film ansehen, können Sie auch ohne Steinhilf jung werden. Tiere als Filmstars sind immer Lieblinge des Publikums, denn das Tier ist in seiner Natürlichkeit bewundernswürdig als die größte mimische Kunst eines menschlichen Darstellers. Der Film ermöglicht den Zuschauern die sorgfältige Beobachtung des Tiergesichtes, und erkaut erkennt man die Reichhaltigkeit tierischer Ausdrucksfähigkeiten. Immer wieder bewundern man in Filmen, in denen Hunde als Schauspieler mitwirken, die Klugheit dieser Tiere, denen man fast menschliche Vernunft- und Verstandesgaben zuschreiben geneigt ist. Einen neuen Hunddarsteller lernen wir in dem neuen Fox-Film „Der Hund von Hurville“ kennen. Er stammt aus einer alten Familie und kann seine Väter durch 52 Generationen hindurch nachweisen. Er hört auf den feudalen Namen Benevo Tillo von Riedebenberg und stammt aus Stuttgart. Dieser deutsche Schäferhund legt in diesem Film fast unolaubliche Proben seines schauspielerischen Könnens, seiner Unerfrockenheit und seines Instinktes ab. Das Ueberwältigende bei alledem ist, daß man in keiner Szene die Dressur oder den Zwang empfindet, im Gegenteil, alle Szenen haben den Reiz des Ursprünglichen, des Nichtangelegenen. Nicht nur für Tierfreunde, sondern für jeden ist dieser Film überaus sehenswert. Die neue „Opel“-Woche beschließt diesen interessanten Spielplan.

Wolizimov für Tuppen

Das Glücklein der Renette Solle.

Alter Bremer Roman.

Von Emmy von Winterfeld, Warnow.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Wieder einmal tagte in der Weisheitsstube des Rathhauses der Senat. Und die Bürgerschaft war auch durch einzelne ihrer Ältesten vertreten. Seit jener Sitzung, wo über Dido von Knippshausens Sendung beraten wurde, sind zwei Jahre vergangen. Und wieder erregen sich die Geister, erzhien sich die Gemüter, und die Meinungen prallen aufeinander.

Sollen Flüchtlinge aus den umliegenden Dörfern aufgenommen werden, die vor den Mansfelder Scharen geflohen sind? Das ist die Frage, die zur Beratung steht.

Tilly mit seinen lightlichen (kaiserlichen) Truppen ist gewaltsam bis zum Norden vorgebrungen. Hat die von Ostfriesland an die Weser herangerückten Mansfeldischen Truppen zurückgeworfen. Hat dann die Schlacht bei Stadtiloh geliefert. Hier vernichtete Tilly das Heer des Herzogs von Braunschweig. Die Mansfelder, die sich zurückziehen mußten, verwüsteten Ostfriesland in eifriger Weise. Jenes Bauerlein, das Gerhard Koch an den Loren Bremens traf, war der erste Bote jener Schrecknisse. Ihm folgten bald mehrere. Sie suchten Schutz und Hilfe bei der mächtigen Nachbarnstadt. Aber konnte Bremen beides geben?

Schutz hätte es geben können. Die Stadt war groß genug. Aber würden die Lebensmittel reichen, wenn die Truppen sich näher heranziehen würden? Die Mühle am Ansgaritor-Wall stand bereits still. Die Ernte war schlecht gewesen. Die Bauern waren bei der Befestigung schon durch vorüberziehende Soldnerheere beunruhigt worden und hatten nicht so viel Korn wie sonst in die Stadt geliefert. Hatte man also nicht mit einer Lebensmittelknappheit zu rechnen? Schneibermeister Wibelindt war natürlich der erste, der wie immer eifrig Widerspruch erhob.

Ruft doch den Bauern aus dem Lande bleiben! Kommen sie sonst zu uns in der Stadt? Wenn man was von ihnen will, sind sie nicht zu haben! Was sollen wir mit all dem Tadelzeug, das jetzt hier in den Straßen herumliegt? ... Ich beantrage ihre Ausweisung! Ein grüßlicher Anblick ist es! Da schleppen sie ihre paar letzten Habseligkeiten mit sich. Und dann liegen sie da an der Straße, harren stumpsinnig vor sich hin, und sind sogar zu faul, um Almosen zu bitten!

„Su faul?“ Scharf lang des Bürgermeisters Stimme. „Habt Ihr sie genau angesehen? Meister Wibelindt? In ihren Augen wohnt das Grauen. Sie sehen in Gedanken noch die Bilder, die sie erlebten. Den Tod des Vaters, der Mutter, der Geliebten! Den Brand ihres Hauses! Die Zerstörung ihrer Heimstätte und des Aders, den sie so lange liebevoll und im Schweig ihres Angehichts bearbeitet haben. Ich weiß, daß es der Stadt manche Kosten auferlegt, wenn wir sie aufnehmen, und unser Rämmerer Bodenstiel muß erst seine Ansicht dazu sagen. Aber für bedingungslose Ausweisung bin ich nicht!“

Wielandmann holla stand auf

„Auch ich bin nicht für Ausweisung! Wer zu uns gekommen ist in seiner Not, soll sehen, daß Bremen ihn nicht hinausstößt.“

„Na, ich danke, all das Tadelzeug aufnehmen! Und wohin damit?“

„Wohin? In die jetzt leere Mühle am Ansgaritor. Und Tadelzeug ... Gestern war ich am Gewerbehause. Da sah ich an der Architektur des Ansgaritor ein junges Weib sitzen. Sie reichte ihrem Kinde die Brust. Aber der Quell des Lebens floß nicht reichlich. Ich sprach mit ihr. Es war ein solcher Ausdruck von Qual in ihren Augen, und dabei eine solche Unendlichkeit von Mutterliebe. Ich mußte denken: Water Dolorosa! Es war die Himmelsmutter, der das Schwert durch ihre Seele geht!“

Wibelindt lachte höhnlich.

„Seit wann denkst du papistisch? Holle?“

„Papistisch? Ich denke nur menschlich! Und sie sind auf der Flucht vor unseren Glaubensgenossen, den Mansfeldern! Sollte uns das nicht ganz still und beschämt machen? ... Ich bin nicht für Ausweisung!“

Bürgermeister Jobel kam jetzt mit seinem Vorschlag.

„Ich meine, diejenigen, die schon in der Stadt sind, und die jetzt draußen vor den Toren im Freien liegen, Wind und Regen preisgegeben, werden aufgenommen. Weitere Zuwähler aber nicht! Die Mühle ist geeignet für eine ganze Anzahl von Flüchtlingen. Und Raum für weitere wird geschafft werden. Und dann bitte ich unsere Frauen und Töchter zu sorgen, daß Suppen für sie gekocht, daß sie untergebracht und gepflegt werden!“

„Aha! Die schöne Enkeltochter! Na ja, das Samaritertum paßt ja zur hübschen Magdalena!“

„Wibelindt!“

Eine Männerfaust donnerte auf den Tisch. „Meine Enkeltochter hat nichts getan, wofür sie zu hüben braucht!“

Das von weißen Loden unterzogene, ehrwürdige Antlitz sah aus wie das des zürnenden Donnergottes. Die blauen Augen schossen Blitze.

In demselben Augenblick lag Kellermann Holles Hand so schwer auf der Schulter des kleinen, zappelnden Schneibermeisters, daß er zusammennickte wie ein schwaches Reis. Und als Dritter erhob sich massiv und breite Rathsher Bodenstiel und sagte: „Wibelindt, seit wann seid Ihr ein ehrlöser Verleumder geworden?“

Rasender Tumult erhob sich.

„Rehmt das Wort zurück!“ schrie Wibelindt in den höchsten Tönen. Er wand sich unter Holles Faust, die noch auf seiner Schulter ruhte.

Da war's wieder des Bürgermeisters Stimme, die jetzt ruhig und ernst in dem Wirrwarr ertönte: „Ihr Herren! Eine Jungfrau Ehre gehört nicht vor das Forum einer Mannerversammlung. Renette Holle hat nichts getan, was dem Meister Wibelindt das Recht gäbe, ihren Namen in unsere Beratung hineinzuwerfen. Ich beantrage, daß abgestimmt wird. Ich verlange, daß Wibelindt sein Wort von der hübschen Magdalena zurücknimmt, laut und öffentlich. Oder daß er aus unseren Sitzungen ausgeschlossen wird. Bodenstiels Wort von der Verleumdung erledigt sich dadurch von selbst ... Meister Wibelindt, seht Euch derweilen! ... Wer für meinen Antrag ist, hebe die Hand auf!“

Wibelindt sackte wie ein Schuldiger auf seinem Stuhl zusammen. Die Junge, die verdammte Junge hatte ihm mal wieder einen Streich gespielt. Was würde seine Alte zu Hause sagen, wenn er von den Sitzungen ausgeschlossen würde! Und sie waren doch nur schuld. Seine Weibskente dasheim mit ihrem Getrausch, daß ihm das Wort von der hübschen Magdalena herausgefahren war. Ganz klein und jämmerlich kam er sich auf einmal vor. Daß er auch immer vergaß, daß die Renette des Bürgermeisters Enkelin war! Und des Holle Tochter! Dessen Faust fühlte er noch auf seiner Schulter. Und wieder ertönte des Bürgermeisters Stimme: „Wer für meinen Antrag ist, hebe die Hand auf!“

Wie ein Ruck erhoben sich die zwanzig Männer, die hier versammelt waren. Wie ein Ruck flogen die Hände in die Höhe.

Befriedigt sah die Bürgermeister Jobel die Hände. Es stimmte. Keine fehlte.

„Also, Wibelindt? ...“

„Ich revoziere! Hab's ja nicht so schlimm gemeint. Hab' ja nur gesagt —“

„So wahre keine Junge ein andermal,“ sagte der neben ihm stehende Holle. Und sagte halb laut, aber mit fürchtbarer Deutlichkeit hinzu: „Wenn dir dein Leben lieb ist!“

Die Männer setzten sich.

Und wieder sprach Jobel. „Kommen wir zur Abstimmung über die Aufnahme der Flüchtigen. Wer für meinen Antrag ist, hebe die Hand auf.“

Wieder ergab die Abstimmung eine einstimmige Annahme. Nur der immer für den Stadtkädel besorgte Bodenstiel machte die Bedingung: „Es darf aber nicht für zu lange Zeit sein!“

„Und nun die andere Frage: Sollen wir den Dörfern Hilfe bringen? Wir haben schon zu Anfang erörtert, daß wir nicht so viele Soldaten aus der Stadt entfernen dürfen. Seit der Tilly bis herauf nach dem Norden gekommen ist, rückt uns die Frage näher, können wir mit in den Krieg hineingezogen werden? Allerdings schließt uns unsere Neutralität dem Kaiser gegenüber. Aber sind seine Heerführer immer ganz sicher? Selbst plündernde und durchziehende Truppen können uns viel Schaden zufügen. Also, was die Hilfe anbelangt, die uns zwingt, uns selbst von Truppen zu entziehen, da bin ich nicht dafür. Wir müßten in dem Falle auch erst noch viel klarere Nachrichten haben. Als jetzt ist alles verworren und unklar. Ich bitte um Eure Ansichten und bitte um Vorschläge.“

Eine ganze Zeitlang ging der Wortkampf hin und her. Einige waren dafür, die meisten dagegen. So ergab die Abstimmung ein Plus zugunsten der vorläufigen Zurückhaltung den Dörfern gegenüber. Auch sollten erst bessere Auskünfte eingegeben werden.

Man kam zum Schluß. Da erhob sich Bürgermeister Jobel noch einmal: „Ich spreche jetzt nicht als Oberhaupt dieser Stadt. Ich spreche für ein geliebtes Enkelkind, und bitte, laßt nichts verlaufen über das, was heute hier verhandelt wurde. Daß nicht in der Stadt der Klatsch umgehe über die Berunglimpfung ihrer Mädchen.“

Diesmal flog auch Wibelindts Hand in die Höhe. Halb laut aber murmelte er: „Meine Weiber, meine verfluchten Weiber sollen aber sehen! Sie sollen mal sehen! Ich werd' ihnen eintränten!“

(Fortsetzung folgt)

Turnen ♦ Sport ♦ Spiel

Etwas über Schwimmen.

Wer schwimmt, erhält und fördert seine Gesundheit, Wer sicher schwimmt, soll retten. Jeder Mensch ein Schwimmer. Jeder Schwimmer ein Retter.

Das Wasser übt mit seiner Frische vor allem einen kräftigen Reiz auf die gesamte Haut aus, zumal wenn zu der einfachen Bewässerung der Körperoberfläche mit dem nassen Element noch die beim Schwimmen erforderlichen Bewegungen in ihm hinzukommen. Es erfolgt zuerst eine Entblutung der Oberhaut und ihrer Unterlage, die durch den Wasserdruck noch verstärkt wird. Das Blut schießt in die Muskeln hinein und schafft dort einen starken Blutreichtum, der durch die Arbeit der Muskeln bei den Schwimmbewegungen noch gesteigert wird. Dem anfänglichen Müdigkeitsgefühl folgt sehr bald eine wohlige Empfindung der Erwärmung, das Gefühl des gestiegenen Stoffwechsels, und dieser hält an, sofern das Schwimmbad nicht unvernünftiger Weise lange ausgedehnt wird.

Die Haut wird prall und blutreich, die Muskeln nehmen an Stärke zu, an ihrer Spitze das Herz. Je kräftiger die Bewegungen im Wasser sind, um so mehr wird der Stoffwechsel gesteigert. Die Dungen bekommen besonders kräftige Arbeit zu leisten. Die Muskelkraft beim Schwimmen erweitert im ausgedehnten Maße den Brustkasten, und während der Mensch gewöhnlich nicht entfernt bei jedem Atemzug die gesamte eingeatmete Luft wechself, steigt dieser Bedarf, besonders unter dem Eindruck des kalten Wassers der ersten Sekunden, ganz außerordentlich bei den lebhaften Schwimmbewegungen, welche besonders auch die Rückenmuskeln, das Zwerchfell und die Brustmuskeln in Anspruch nehmen. Nach dem Tauchen, das das umgebende Wasser auf den Körper ausübt (etwa 18° C.) durch Atemkraft weitgemacht werden. Bemerkenswert ist, daß die über dem Wasser lagernde Luftschicht, in der der Schwimmer atmet, bis in Höhe von etwa 20 cm, feinst ist. Wir haben also beim Schwimmen kalte Luft, tiefe Atembewegungen in feinstreuer Luft, Muskeldurchblutung und kräftige Herzleistung in schärfer Wechselwirkung vor Augen. Ist eine solche Verbesserung nicht wert, gemeinsames Gut unseres Volkes zu werden?

Und zum anderen: In Deutschland ertrinken jährlich 7-8000 Menschen. Um wieviel könnte diese Zahl allein verringert werden, wenn in den Schulen Schwimmunterricht verbindlich durchgeführt würde! Geht deshalb in die Schwimmvereine des deutschen Schwimmverbandes. Dort lernt ihr unter sachgemäßer Leitung schwimmen und vor allem auch retten! Es ist meist mit Lebensgefahr verbunden, einen in Ertrinkungsgefahr befindlichen Menschen aus dem Wasser zu holen. Und doch müssen wir unsere Mitglieder zu solch mutigem Tun erziehen. Für einen gut ausgebildeten Rettungsschwimmer ist die Gefahr geringer, als für jenen, der zwar schwimmt, aber nicht retten kann.

Der Schwimmverein Schneberg 1908* arbeitet bereits viele Jahre mit an dem Werke der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die Zahl der jährlich ertrinkenden Menschen zu verringern. Um das viele meist junge Blut unserm Volke zu erhalten, gilt für uns die Parole: Jeder Mensch ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter.

Soadim Lorenz, St. Schneberg 08.

Turnen.

14. Gg. Volksturnen.

Die Bezirksvolksturnwart werden zur Sitzung des Gauvolksturnwarteschusses am Sonntag, dem 15. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, im Hotel Neustädter Hof in Schwarzenberg-Sachsenfeld eingeladen.

Gauvolksturnwart Gehlert.

Vericht über die Fahnenweihe

des Ts. Wittweida-Markersbach (D.L.) am 7. und 8. Mai 1927.

Dem prächtigsten Frühlingstetter begünstigt, das ein gutes Omen für die kommenden weiteren Gausfestlichkeiten sein mag, feierte der Turnverein Wittweida am Sonnabend und Sonntag unter zahlreicher Anteilnahme der Einwohnerschaft, die vor allem äußerlich in der reichen Schmückung der Häuser zum Ausdruck kam, das Fest seiner Fahnenweihe. Eingeleitet wurde dasselbe mit einer Kampfsitzung in der Schwedlerischen Gastwirtschaft, in der Obstw. Raumkammer vor allem die Vertreter des 13. Oberreg.-Turnwartes begrüßte, die sich auf erregte Eindrücke hin erstmalig an Wettkämpfen unseres Gauwes beteiligten. Im Mittelpunkt des Begrüßungsabends im Gasthof Wittweida, den Vereinsvorsitzer R. Thiele mit bewillkommenden Worten an die Mitglieder des Gauwartes, die Kampfrichter, den Ehrenauslauf, die Gemeindevorstellung mit Bürgermeister Bretschneider und die anwesenden Gäste aus dem benachbarten 13. Gau, eröffnete, stand die stehende Festansprache von Gauvertreter Oberl. Lange-Hue, auch sein Gruß galt zunächst den Turnfreunden aus dem Nachbargau, die gekommen waren, das Fest der Fahnenweihe des an der Grenze der beiden Gawe liegenden Vereins gemeinschaftlich zu begehen, dankte dem festhaltenden Verein und der turnfreundlichen gesinneten Einwohnerschaft, die eine gästliche Stätte bereitete und dazu geholfen haben, das Werk der Fahnenweihe einem guten Ende zuzuführen. Das Fest habe im Zeichen des im deutschen Vaterlande abgehaltenen Muttertages. Wir als deutsche Turner gedanken an diesem Tage besonders unserer Ahnmutter Germania und halten es nicht mit so Manchen, die da sagen und denken, wo mich gut geht, da ist mein Vaterland, sondern stehen zu dem, was der Freiheitstänzer und Dichter Ernst Moritz Arndt über den Wertbortritt Vaterland sagt. Anschließend an die gedankereichen Ausführungen überreichte der Gauvertreter einem verdienten Mitglied des Vereins, Bauunternehmer Ernst Hider, der demselben seit seiner Gründung im Jahre 1896 auch in bewegten Zeiten ein Halt gewesen ist und ihn wieder zusammengesöhnt hat zu neuem Leben in jahreslangem Geiste, die festliche Auszeichnung des Ehrenreifes der D.L. mit Ehrennadel, wofür der Dichter mit bewegten Worten dankte. Ferner übermittelte er für den nicht genannt sein wollenden Stifter dem Verein ein Jahrbüchlein als Geschenk. Bürgermeister Bretschneider entbot der Festversammlung den Gruß der Gemeindevorstellung und würdigte unter trefflichen Worten die edlen Bestrebungen der D.L. Flott geleistete Konzepte, wirkungsvoll zu Gebote gebrachte Gelangensorträge des D.L. „Männerchor“ und gute turnerische Darbietungen des Turnvereins. Hierauf den Abend recht abwechslungsreich gehalten. Der Festsonntag begann mit einem Wettkampf, und um 8 Uhr hellten sich 75 Turner aus beiden Gauen dem Kampfsitzung zu friedlichem Wettkampf in Fünf-, Sech- und Zwölfkampf, aus dem die bereits gestern genannten Sieger hervorgingen. Nachdem die auswärtigen Vereine eingetroffen waren — recht stark war besonders der Ts. von 1846 Scheibenberg und der D.L. Schwarzenberg erschienen, begann nach Einholen der neuen Fahne die Weihefeier auf dem Festplatz am Gasthof. Als Auftakt dazu bot die Musikkapelle eine Festouverture und der D.L. „Männerchor“ den weihenollen Vortrag von „An das Vaterland“ von W. Berger. Begrüßungs- und Dankesworte des Vorsitzers Thiele leiteten über zu der gehaltvollen Festansprache des Bürgermeisters Bretschneider und der eigentlichen Weihefeier von Walter Wagner, in der er eine sinnvolle Auslegung des Fahnenpruches „Einig und Hart, deutsch bis ins Mark!“ gab und wählte, nachdem die Hülle gefallen, die Fahne im Sinne dieser Worte mit dem Wunsche, daß der Verein immer treu und in fester Einheit zu ihr stehen und mit ihr besseren Zeiten im deutschen Vaterlande entgegengehen möge. Gauvertreter Lange entbot der stattlichen Turnerkar treubewussten Turnergesund und beglückte die neue Fahne als schmales Kleinod im Gauhain und im ganzen Fahnenwalde der D.L. Anschließend brachte er ein Gruß- und Glückwunschsprechen

des 1. Kreisvertreters Dr. Thiemer-Dresden zur Vertiefung, dem die Festversammlung mit einem dankenden „Gut Heil!“ für sein Gedankent dankte. Die Fahne selbst, ein gelbgrünes Zeugnis der Thüringer Fahnenfabrik Coburg und in den Farben weinrot-creme gehalten, ist eine Stiftung der Kreise aus Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft der Gemeinde Wittweida-Markersbach, denen für ihr der D.L. gegängtes Wohlwollen an dieser Stelle bestens gedankt sei. Ueberwiegend waren die Geschenke, mit denen der aufstrebende Verein anlässlich der Weihe seines neuen Wahrzeichens von den Ortsvereinen und den Turnvereinen der Umgebung bedacht wurde. Gauobtm. Behrer Hille-Crottenberg dankte namens des 13. Gauwes für die herzlich begrüßung und Aufnahme im 14. Gau und wünschte, daß das Fest in Wittweida der Ausgangspunkt für eine geistliche Zusammenarbeit im größeren Gau, wenn möglich im Ostgau, sein möge. Nach Verpflichtung des Fahnenträgers und Dankesworten des Vorsitzers für die seinem Verein zuteil gewordenen Ehrungen setzte sich ein stattlicher Festzug mit 17 Fahnen und gegen 600 Teilnehmern in Bewegung. Von den vorgesehenen turnerischen Vorführungen am Nachmittag konnten infolge vorgerückter Zeit nur die allgemeinen Freiübungen, bei denen bedauerlicherweise ein großer Teil der Turner, sogar Weltturner, absetzten standen und das von einer Gruppe der Gauvertreter unter Leitung von Weich. Nibel-Aue geleitete Schul- und Schaufechten in Florett und leichtem Säbel gezeigt werden, welche letzteres eine aufmerksame Zuschauermenge fand. Rürturmer, Faustballspiele und ein freizeitlebiger Fußball bildeten den Schluß der Veranstaltungen des Sonntags, während das Fest mit einem Festzug und festlicher Beleuchtung des Ortes am Montag seinen Ausklang gefunden hat. Wie es dem jungen Verein, der um seinen Bestand wirklich schwer zu kämpfen hat, da er in den Wirren der ersten Nachkriegsjahre durch zweifelhafte Wehrheitsbeschlüsse sowohl seine sämtlichen Besitzschaften als auch die alte Fahne verlor, die der gegenwärtige Verein jetzt stolz vorantreibt, auch weiterhin mit tatkräftiger Unterstützung ihm wohlgesinnter Kreise nicht an Mitgliedern fehlen, ihn vorwärts und aufwärts zu bringen! (Sprw. Ar.)

Der Turnverein (D.L.) Grünstädtel

veranstaltet am Sonnabend, dem 14. Mai, im Saale des Gasthofes „Grüne Wiese“ einen Barbeabend. Neben turnerischen Darbietungen soll das vaterländische Festspiel: „Aber tot als Elend“ von Polizeimajor Sassenberg-Döbenburg den Abend ausfüllen. Das bereits in vielen Städten mit großem Erfolge aufgeführte Festspiel setzt sich aus plastischen Gruppen zusammen mit verbindendem Text von Dr. Burghardt und possender Musik. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Fußball.

Amliche Bekanntmachung der Gau-Jugend-Lagung vom 7. Mai und des Gau-Jugend-Ausschusses vom 9. Mai 1927.

Gau-Jugend-Lagung: Vertreten waren 10 Vereine. Die Auslosung der Spiele wurde dem GJA überwiesen, da die Meldungen der Vereine nicht eingegangen waren. Es wurde den Vereinen bekanntgegeben, daß infolge des geringen Interesses der Vereine eine gemeinsame Deduktion der Verhältnisse unmöglich gemacht wird, und daß, soweit besondere Maßnahmen erforderlich sind, um den bestehenden Bestimmungen der Schungen nachzukommen, die Verzögerungen vom GJA bekannt gegeben werden und ihre korrekte Durchführung erzwingen werden wird. Es wurde beschlossen, den 10. Juli d. J. als Wander- und Berichts- in großzügiger Weise zu begeben. Die Aufstellung eines Programmes soll in einer einstimmig am 22. Mai nachm. 1/2 Uhr in Weierfeld, Gasthaus „Albert-Turm“, festgesetzten Gau-Jugend-Lagung erfolgen. Es haben unbedingt alle Vereine Vertreter zu entsenden. Der GJA wurde beauftragt, dem GJA mitzuteilen, daß eine strenge Durchführung der Dreiteilung unmöglich ist und daß eine solche nur unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse weiter geführt werden kann.

Gau-Jugend-Ausschuss: Die Auslosung mußte vertagt werden infolge Unstimmigkeiten der von einzelnen Vereinen persönlich gemachten Angaben, die den in der Kartothek vorhandenen Meldungen widersprechen. Es erfolgt Nachprüfung und Aufstellung an Hand früherer Mannschaftsmeldungen und Kartothek, soweit nicht schriftliche Meldungen eingegangen sind. Nach Eingang der Spielformulare am 7. d. M. erfolgt nach geförderter Durchsicht im Laufe der nächsten Woche Ansetzung der restlichen Verbandsspiele. Es wurde beschlossen, an den Verband einen genauen Bericht über die bestehenden Verhältnisse zu geben.

Hilkebrandt.

Rnauer.

Handball.

Amliche Bekanntmachung der Gaugruppe Erzgebirge (D.L.). Die Spiele Nr. 102 und 103 werden für Sonntag, den 14. Mai, erneut angelegt. Schiedsrichter Nibel. Döber, Obm.

Leichtathletik.

Wettkampf-Ausschuss Gau Erzgebirge im GWA.

Die Meldungen zu dem Großstadtlauflauf „Rund um den Spiegelwald“ sind über alle Erwartungen äußerst zahlreich eingegangen. Die Teilnehmerzahl übersteigt bereits 700. Vereine (Richt- und D.L.-Vereine) oder Schulen, die sich noch beteiligen wollen, können, falls die Meldung bis Sonnabend eingeht, in die Meldeliste aufgenommen werden. Als Umkleelokal dient die Volksschule zu Weierfeld. Hier müssen alle Mannschaften 11 Uhr eingetroffen sein. Um 11 Uhr erfolgt sodann die Verteilung der Käufer an die Ordner und Streckenaufstellung, so daß 11.30 Uhr der Start der Klasse M (Damen) erfolgen kann. In Abständen von je 3 Minuten schließen sich die übrigen Klassen an. Gegen 11 Uhr dürfte der Lauf beendet sein. Anfang nächster Woche geht den gemeldeten Mannschaften ein Rundschreiben, das nähere Einzelheiten enthält, zu.

Vorleiman deutscher Meister, im 25-Km-Gaufen.

Der Berliner Sportklub Komot brachte am Sonntag im Auftrage der Deutschen Sportsbehörde die Deutsche Meisterschaft im 25-Kilometer-Gaufen zur Durchführung. Von 32 gemeldeten Läufern hatten sich 30 am Start auf dem Sportplatz Friedrichshagen eingefunden, unter ihnen auch der Titelverteidiger Schneider-Girshberg, der sich jedoch geschlagen geben mußte. Vorleiman beendete das Rennen in 1:30:46 unangefochten als Sieger und wurde Deutscher Meister. Den zweiten Platz belegte Schneider-Girshberg in 1:31:19 vor Reichmann-Stegen 1:39:30.

Radspport.

Bergmeisterschaft des GWA.

Ihre Austragung erfolgt am Sonnabend, dem 14. Mai, abends 1/2 Uhr, auf der Strecke Planitz, Bengenseider Straße, Weitzgrün 7 Kilometer. Dem Sieger winkt die Bundesbergmeisterschaftsmedaille und Titel: Bergmeister des GWA.

Kraftfahrspport.

Die neue Automobilsteuer in Deutschland.

Der Reichsverband der D.M. hat einen Vorschlag zur neuen Automobilsteuer vorgelegt. Betriebsstoffsteuer, Reifensteuer, Gewichtsteuer, Verbrauchsteuer überhaupt werden in diesem Entwurf als „ungangbare Wege“ bezeichnet. Die Neuregelung ist folgendermaßen beantragt: Personenwagen: Besteuerung nach dem reinen Gallinderinhalt, als Maßstab in reiner Progression: je 250 cc sollen mit 25 RM besteuert werden. Lastwagen nach dem Gewicht, und zwar gleichfalls in einfacher Progression: je 100 kg 12,50 RM. Motorräder: wie Personenwagen nach dem Gallinderinhalt, jedoch sind je 250 cc nur mit 16 RM zu besteuern. Der Unterschied in der Steuer zwischen Zwei- und Vierrad soll wegfallen. Der Unterschied gegen die alte PS-Steuerformel liegt vor allem darin, daß die starken Wagen weniger stark erfaßt werden, auch der kleine Sechszylinder besser wegkommt, da ja die Wirtspitalation mit der Gallinderzahl wegfällt. Eine Verteilung der Steuer über das ganze Jahr in Form von Ratenzahlungen wird vorgeschlagen. Jedal ist auch diese Steuergrundlage nicht, sie muß zur Bildung kostengünstiger Motoren mit kleinem Inhalt führen und im Lastwagenbau die Gallinderzahl sehr ausnützen der Leichtigkeit, aber nicht der Sicherheit verschaffen. Der ideale überdimensionierte Motor soll weiterhin hochbesteuert bleiben.

Kegeln.

Reglerverband Schneberg u. Umg.

Der nächste Übungsabend der Sporttruppe findet Sonnabend, den 14. Mai, statt (Bahn 3 und 4). Gleichzeitig Urse Besprechung (Wahl von Mannschaftsleitern und Einteilung der Übungsabende).

Die Kirke oder Circe



war eine Zauberkinstlerin, und man darf sie nicht verwechseln mit der Erfinderin circensischer Spiele, an denen sie sich gewiß auch erlustigte, was aber nicht hierher gehört. Man weiß, daß sie sich aus ihren Besuchern einen ganzen zoologischen Garten zusammengehext hatte, besonders aus jenen rosigten Tieren, die viel Speck liefern. Aber bei Odysseus, dem verschlagenen, listenceichen, kam sie an den Rechten, er bannte einfach ihre Künste durch

Greiling-Schwarz-Weiß 4/8

Als er sich nämlich auf den Weg nach seinen entgloisten Gefährten machte, gab ihm Hermes eine Handvoll Packungen dieser ausgezeichneten Marke mit. Die Wundermischung wirkte sogleich auf Circe, die hingerissen seine Freunde entsauberte und sanft und brav wurde. So kehrte in die Villa der Circe durch Greiling-Schwarz-Weiß Humanität ein. Das herrliche Aroma dieser Marke verfehlte nicht, auf die Göttin die berauschende, verzückernde Wirkung zu üben, wie auf alle ihre Schwestern in heutigen Zeiten, und Odysseus konnte schmucklos

Nächtlicher Spuk.

Stilge von Paul Rapp, Reushausen.

Als der Drossel Vogel in dunkelster Nacht sein Junges im Nest betrat, suchte er vergeblich nach Nahrung. „Bewünscht!“ dachte er. „Nun kann ich nicht mal die Dämpe anblenden.“ Er hätte aber darauf warten müssen, daß er beim Aufschließen der Tür ein Geräusch hörte. Hatte etwa die Aufwärtlerin wieder des Nachbarn Rahe herein gelassen?

Draußen klatschte der Regen gegen die Fensterscheiben, nur die feine Lichtschimmer hereinbrang. Vogel tastete sich nach dem Bett hin und warf die Pistole, die er bei sich führte, auf den Nachttisch. Das gab einen beruhigenden Klang. Gegen Rahe braucht man zwar keine Waffe; aber in der Nacht kommen einem allerlei schauerliche Einfälle. Zum Glück war Vogels Müdigkeit so groß, daß er bald einschlummerte.

Über der Schlaf war sehr unruhig. Er gautelte ihm abschauliche Bilder vor. Zuletzt sprang eine Rahe auf sein Bett. Ihre Krallen griffen nach seinem Halse. Da er nach ihr schlug, sprang sie über einen Stuhl und warf ihn um.

Der Schlaf fuhr auf. Nein, das war kein Traum, auch keine Sinnestäuschung gewesen. Es war wirklich ein Stuhl gefallen. Er hatte es zu deutlich gehört. Und die Rahe? War auch das kein Traum? Doch die hatte er ja vor sich gesehen, und jetzt war es stockfinstern.

Vogel überschlich ein Gefühl unsagbarer Verlassenheit und Furcht. Aufrecht im Bett sitzend, bemühte er sich vergeblich, die Dunkelheit zu durchdringen. Das angestrengt lauschende Ohr vernahm nicht das geringste Geräusch. Und doch konnte er sich nicht entschließen, wieder einzuschlafen. Eine Ahnung drohender Gefahr befahl ihm jählings.

Hatte er etwa im Schlaf den am Bett stehenden Stuhl mit den Klauen umgestoßen? Ein Griff danach überzeugte ihn, daß es nicht der Fall war. Wie aber sonst hätte ein Stuhl umfallen können? War am Ende doch die Rahe im Zimmer oder gar —?

Nach fuhr die Hand nach dem Nachttisch, suchend, suchend — Doch umsonst. Die Haare stiegen ihm zu Berge, Angstschweiß perlte auf seiner Stirn, und nur mit Mühe unterdrückte er einen Ausruf des Schreckens. Die Pistole war fort — verschwunden.

Wie erstarrt verharrte Vogel in der Stellung, indes tausend Gedanken sein Hirn durcheinander trieben. Die Rahe konnte nicht die Pistole entfernt haben. Also war ein Einbrecher im Zimmer. Es war keine Täuschung gewesen, das Geräusch, das er beim Aufschließen der Wohnung gehört hatte. Man war irgendwo in die Wohnung gelangt und hatte ihn erwartet. Und dort im Stock auf dem Stuhl steckte die Brieftasche mit der großen Geldsumme, auf die es wohl abgesehen war.

Was tun? Die Pistole hatte, während er schlief, der Einbrecher an sich genommen, um ihn wehrlos zu machen. Er schreckte sich auch vor keinem Mord zurück, wenn er sich entdedt sah.

In Vogels Kopf überstürzten sich die Gedanken. Sollte er aus dem Bett springen und die Tür zu erreichen suchen? Vielleicht die nach der Küche? Der Schlüssel steckte von draußen, wie er sich entsann. Dann wäre er geborgen gewesen, sobald er die Tür verschloß. Doch wie sie erreichen? Er wußte ja nicht, wo der Verbrechen stand, der ihm wohl gar durch einen Schuß aus der verschwundenen Pistole zuvorkam.

Endlich — die seit der Entdeckung vergangenen Minuten erschienen Vogel wie eine Ewigkeit — gewonnen seine Gedanken Klarheit. Doch offenbar um zu stehen, nicht um ihn zu töten, hatte jemand sich eingeschlichen. Und galt es die Wahl zwischen

Leben und Geld, so konnte sie nicht zögern. Er erlangte er das Gerauchs wohl gar zurück. Nur lange zögern durfte er nicht. Er mußte sich schlafend stellen und dem Einbrecher freie Hand lassen.

So gab er denn lange und regelmäßige Schnarchtöne von sich, hielt aber die Augen offen. Weitere Minuten vergingen. Noch immer regte sich nichts. Der Einbrecher wollte also nicht gehen. Da kam dem Bedrohten unverhofft Hilfe. Ein Auto raste tütend vorüber. Der durch die Fenster fallende grelle Schein, so kurz er anhielt, hatte genügt, um Vogel eine in die gegenüberliegende Ecke gebrückte schattenhafte Gestalt erkennen zu lassen.

Nun wußte er, der Verbrecher stand nicht in seiner Nähe. Und sofort kam ihm ein rettender Gedanke. Sich stellen, als sei er soeben erwacht, tastete er brummend auf dem Nachttisch umher.

„Hat der Mensch richtig wieder kein Trinkwasser hingestellt“, sagte er mit ärgerlicher Stimme. Dann entnahm er dem Tisch eine Glocke, die früher irgendwelchem Zweck gedient haben mochte, und läutete, als gelte es einem Totum.

„Natürlich hört er nichts, und ich kann mir mein Trinkwasser selbst holen“, fuhr er laut fort. Schwerfällig, jedoch immer die Augen nach der bewußten Ecke gerichtet, entstieg er dem Bett, warf den Rock über, in dessen Tasche, wie er fühlte, noch immer die Brieftasche steckte, und ging langsam nach der Küche.

Raum aber hatte er die Tür erreicht. So sprang er behende hinaus und verschloß sie von draußen. Dann hätte sein Hilferuf über die Straße.

Das Klirren eines Fensters, durch welches der Einbrecher entsprang, und das Geschrei von Leuten, die ihn verfolgten, gaben davon Zeugnis, daß die List gelungen und Vogel der Gefahr glücklich entronnen war.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebeten, was man hat, muß scheiden!

Mein guter, treuer Gatte, mein lieber Vater, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Theodor Schöniger,

Hausmann,

wurde heute Nacht 1/2, 12 Uhr im vollendeten Alter von 42 Jahren aus einem schaffensreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit in die himmlische Heimat abberufen.

In großem Schmerz **Minna Schöniger** geb. Schnerrer, **Rudolf Schöniger** im Namen aller Hinterbliebenen.

Lößnitz, Stollberger Straße, den 11. Mai 1927.

Die Beerdigung unseres Teuren findet Freitag mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Welter verschied nach langem schwerem Leiden unter herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater

Karl Wilhelm Lorenz.

In tiefem Weh:
Die trauernden Kinder.

Niederlöbena, den 11. Mai 1927.

Die Beerdigung findet Freitag, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung von Fräulein

Hilma Wappler

findet Donnerstag 1 Uhr statt.

Bernsdorf. Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Herzlichen Dank für die uns anlässlich unserer Vermählung freundlich gelandten Glückwünsche und kostbaren Geschenke. Besonderen Dank für den Gelang während der Trauung, gelungen von Frau Magdalene Veinhardt, sowie für den Gelang und Mutli unserer Landeskirchlichen Gemeindefrauen. Und noch herzlichsten Dank Herrn Fabrikant Witz für die heilsame Ueberweisung des Autos.

Rich. Martin und Frau
erna geb. Dehm
nebst Eltern.
Zichorien, den 11. Mai 1927.

Die uns zu unserer Vermählung zugegangenen Geschenke und Ehrungen haben uns doch erfreut. Wir danken hierdurch aufrichtig.

Hans Süß und Frau
geb. Gerber
Gauter im Mai 1927 **Reuswil**

Ich bin wieder

Montags und Donnerstags 9 1/2 Uhr vormittags

in Sosa, Gasthaus zum Stern

zu sprechen.

Dr. Leuss, Aerztin,
Eibenstock.

Guterhaltene

Schlafstube- u. Stühleinrichtung

wobe einzelne Gegenstände sind umständlicher sofort preiswert zu verkaufen. Zu sprechen Sonnabend, den 14. Mai von 12 bis Sonntag 12 Uhr.

Str. 111a, Böhmis. unt. Bahnhofstr. 23.

Suche sofort

Bäckerei

zu pachten oder zu kaufen. Angebote an H. Blach, Schmiedau l. Ea., Schmiedstraße 21.

Guterhaltene

Sherrenrad

zu verkaufen. **Schneeberg, Bahnhofstraße 281.**

Gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Fahrrad

steht z. sofort. Verkauf bei **Sans Strobel, Radiumbad Oberlöbena**

Wunden

aller Art, Schnitt-, Schürf- und Brandwunden, behandeln Sie am zweckmäßigsten mit **Chinosol**. Es wirkt blutstillend, schmerzstillend, macht die Wunde schnell trocken und heilt sie überraschend schnell. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Verpackung nur 60 Pf.

Chinosol

Wollen Sie zum

Film?

Fordern Sie grat. Prosp. Filmverl. Hennig, Berlin-Oranienwald W 89.

Bessere, erprobte

Directrice

der Handwebbranche, vollständig firm im Entwerfen von Mustern und besser Konzeption — welche in der Lage sein muß, einen größeren Betrieb wirklich selbständig und sachmännlich zu leiten, für sofort. gel. Angeb. unter 10 3478 an Rudolf Mosse, Chemnitz.

Wer nimmt

4 Monate alles Kind in Pflege?

Angeb. unter 11 725 an die Geschäftsst. d. Bl. in Gera

einige

Kurheilerinnen

welche in der Lage sind, gute Mütter auszubilden. Wohnung vorhanden, auskömmliche Vergütung zu zahlen. Off. erb. unter 10 3478 an Rudolf Mosse, Chemnitz.

Ewald Mehlhorn,
23a, Böhmis. 2-1 185.

Bekanntes Werk der Tafelgerätebranche (Messing, vernickelte und versilberte Waren) sucht erstklassigen

Betriebsleiter

welcher in Fabrikationstechnik nach modernster Weise vollkommen erfahren. Kalkulationen völlig beherrscht und geeignet ist, die Fabrik selbständig zu leiten und zu vergrößern.

Bildofferten mit Werdegang, Ansprüchen usw. erbeten unter „I. C. 6808“ an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Dauer-Erlern

für die Niederlegung eines Möbel-Areditgeschäfts sucht Berliner leistungsfähige Firma einen geeigneten, tüchtigen Herrn als

Geschäftsführer.

Bevorzugt werden Herren, welche über geeignete Logerräume und Sicherheit verfügen. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.

Angebote unter 11 15888 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19 erbeten.

Durchaus selbständiger

Schnittschlosser,

welcher auch in Massenartikeln für Stanzerel und Federfabrikation bewandert ist, für sofort gesucht.

Angebote unter L. Z. 100 an **Rudolf Mosse, Gera,** erbeten.

Lack- und Dekor-Spritzer und Spritzerinnen sowie jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen

Heißt ein

Frankonia A.-G., Beiersfeld.

Jüngere, tüchtige

Maler = Gehilfen

Heißt sofort ein

Rudolf Siegert, Böhmis. ob. Bahnhofstraße 680.

Tüchtige, selbständige

Metallbrücker

für Serviergeräte für sofort gesucht. Angebote unter 11 422 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Schwarzenberg erbeten.

Einige perfekte

Strumpfwirker

für neue 36 gg. Cotton-Baumwollmaschinen. Solchem Neben-Gehilfen, sucht zum baldigen Eintritt

H. Doehner A.-G., Böhmis. l. G.

Einige Arbeiterinnen

für Abteilung Montage stellen ein

Hier & Thmer, Metallwarenfabrik, Beiersfeld.

Größere Anzahl eigenhändige

Sandschuhnäherinnen

für dauernde Arbeit gesucht.

Werner, Reusfeld.

Kochschülerin!

Einfaches, braves Mädchen (Wirts- etc. -Töchter) kann hier unentgeltlich das Kochen gründlich erlernen, muß aber schulfrei und gesund sein.

Zu wenden an **Hofhaus Antonthal.**

Gleichges. hunderliebes

Hausmädchen

für sofort gesucht. Vorzuziehen mit Zeugnissen bei **Gilles, Aue, Graß-Papst-Str. 19 pr.**

Für kleineren Haushalt ehrliches, lauberes

Mädchen,

welches schon in Stellung war, gesucht, möglichst für 15. Mai.

Frau Dr. Bellmann, Aue, Bismarckstr. 81.

Hausmädchen

(nicht unter 18 Jahre) per 15. Mai auch früher gesucht.

Raths Kaffeehaus, Aue.

In allen vorkommenden Hausarbeiten erprobtes

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Frau Fleischermeister Glinther, Aue, Schwarzenberger Str. 3.

Neues

Fabrikgebäude

mit Wohnhaus

in Grünhain unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch Stadtrat Grünhain.

Auto- u. Wagen-

— Lackierung —
— Polsterung —
— Verdecke —

Liefert preiswert und für jeden Wagen passend

K. Teubner, Schneeberg.

Eine Schaufensterscheibe

148 x 185, passende Rolläden dazu, mit Türenklappen, preiswert zu verkaufen.

Aue, Wehlstraße 84.

Hühneraugen

besitzt schnell und sicher

Kukrol

Rechtung 75 Pf

Auktoral-Verkaufsstellen: In Aue l. G.: Adler-Apoth. Bahnhofstraße 27a; Drogerie Er & Co. Markt. Karl Sommer; in Böhmis: Mohren-Apothek; in Radebeul: Rollen-Apothek; in Schneeberg: Adler-Apothek; in Bernsdorf: Drogerie Goldmann; in Reusfeld: Lützen-Apothek.